

# Capitula episcoporum. Bemerkungen zu den bischöflichen Kapitularien

Von Peter Brommer

Obwohl die meisten capitula episcoporum in den großen Konzilieneditionen des 17. und 18. Jahrhunderts mitunter sogar mehrfach gedruckt vorlagen und in ihrem besonderen Wert für die Geschichte der karolingischen Kirche durchaus erkannt waren, begann eine systematische Beschäftigung mit ihnen erst 1901 durch Werminghoffs Versuch einer Zusammenstellung der handschriftlichen Überlieferung,<sup>1</sup> der dabei auch auf bislang unbekannte Texte stieß und diese zum ersten Mal abdruckte. Der Plan der Monumenta Germaniae Historica, die capitula episcoporum im Zusammenhang mit den Texten der fränkischen Konzilien ab 843 herauszugeben, wurde jedoch wieder aufgegeben. In seiner grundlegenden Arbeit über die kirchliche Gesetzgebung im fränkischen Reich behandelte de Clercq<sup>2</sup> auch die capitula episcoporum neben Synodalschlüssen, Kapitularien und Mönchsregeln. Im Anhang seiner Arbeit gab er wichtige Texte zum ersten Mal kritisch heraus. Die Form einer Sonderlegislative für die capitula episcoporum betonte dann mit Nachdruck Finsterwalder,<sup>3</sup> der auch weitere unbekannte Texte veröffentlichen konnte. Der zweite Weltkrieg machte aber seine Hoffnungen zunichte, eine Gesamtdarstellung und Analyse dieser Rechtsgattung vorzulegen.<sup>4</sup> Synodalstatuten und Pastoral Schreiben waren 1973 für Devailly<sup>5</sup> Grundlage seines Versuchs einer Darstellung der Geschichte der Seelsorge im Gallien des 9. Jahrhunderts. Umfaßte bei Devailly die Darstellung noch das ganze Jahrhundert, so war bei Hoyt<sup>6</sup> und Gaudemet<sup>7</sup> die Beschäftigung auf das erste

<sup>1</sup> Albert Werminghoff, Verzeichnis der Akten fränkischer Synoden von 843–918, NA 26 (1901) S. 608–678 und NA 27 (1902) S. 576–590.

<sup>2</sup> Carlo de Clercq, La législation religieuse Franque. Etude sur les actes de conciles et les capitulaires, les statuts diocésains et les règles monastiques (2 Bde.), Louvain 1936/Anvers 1958.

<sup>3</sup> Paul Willem Finsterwalder, Quellenkritische Untersuchungen zu den Capitularien Karls des Großen, HJb 58 (1938) S. 420.

<sup>4</sup> Finsterwalder, Untersuchungen S. 434. Vor seiner Emigration nach Kanada 1956 hat Finsterwalder ein Manuskript „Die capitula episcoporum im fränkischen Kirchenrecht und ihre Bedeutung für die fränkische Kirche der Karolingerzeit“ an Prof. Feine (Tübingen) übersandt, von dem mir Prof. Fuhrmann (München) freundlicherweise eine Kopie zur Verfügung gestellt hat.

<sup>5</sup> Guy Devailly, La pastorale en Gaule au IX<sup>e</sup> siècle, Revue d'histoire de l'église de France 59 (1973) S. 23–54.

<sup>6</sup> Franceen Schneider Hoyt, The carolingian episcopate: Concepts of pastoral care as set forth in the capitularies of Charlemagne and his bishops (789–822), Diss. phil. Yale 1975.



Drittel des 9. Jahrhunderts eingeschränkt. Die zeitliche Einengung bedeutet aber keineswegs, daß in diesen Arbeiten sämtliche capitula episcoporum<sup>8</sup> dieses Zeitraumes berücksichtigt sind, denn die noch unedierten Cap. Parisiensia wurden völlig ignoriert und die Cap. Cameracensia<sup>9</sup> nur beiläufig erwähnt. Den Arbeiten von Devailly, Hoyt und Gaudemet ist zudem gemein, daß sie nur den Inhalt der Gesetzgebung beschrieben<sup>10</sup> und die wichtigen Fragen der handschriftlichen Überlieferung, der Quellenkritik, der Gattungsdefinition sowie der Rezeption vollkommen außer acht ließen.<sup>11</sup> In einer Untersuchung über die bischöfliche Gesetzgebung des wohl bedeutendsten Vertreters der capitula episcoporum, Theodulfs von Orléans,<sup>12</sup> wurde der Versuch unternommen, auch diese Fragen in die Betrachtung mit einzubeziehen. Zappacosta<sup>13</sup> widmete sich in einer Abhandlung ausschließlich der Sprache in den capitula Hinkmars von Reims. In weiteren Spezialstudien wurden schließlich die Quellen und Vorlagen der capitula Radulfs von Bourges<sup>14</sup> und Ruotgers von Trier<sup>15</sup> untersucht.

Die kürzliche Wiederaufnahme des Editionsprogrammes der capitula episcoporum durch die Monumenta Germaniae Historica ermöglicht es nun, einige an dieser Rechtsgattung gemachten Beobachtungen gemäß dem Motto der Cap. Parisiensia . . . *ex multis enim pauca in hac pagina collegimus* (Praef.) mitteilen zu können.

### 1. Definition

Man hat die capitula episcoporum<sup>16</sup> als bischöfliche Kapitularien definiert, d. h. als nicht sehr umfangreiche handbuchartige und in Kapitel gegliederte Rechtssammlungen fränkischer Bischöfe aus der Zeit von 800 bis 930 mit

<sup>7</sup> Jean Gaudemet, Les statuts épiscopaux de la première décade du IX<sup>e</sup> siècle, Proceedings of the fourth international congress of medieval canon law, Monumenta iuris canonici, series C subsidia 5, Vatikan 1976, S. 303–349.

<sup>8</sup> Zur hier benutzten Nomenklatur der capitula vgl. Peter Brommer, Die bischöfliche Gesetzgebung Theodulfs von Orléans, ZRG KA 60 (1974) S. 32–36.

<sup>9</sup> Um einen Rückgriff auf den Text dieser nicht unwichtigen capitula zu ermöglichen, folgt am Ende dieser Abhandlung eine Edition der Cap. Cameracensia.

<sup>10</sup> Die vom Titel her so vielversprechende Arbeit von Hoyt ist über ganz weite Strecken nur eine Paraphrasierung des Inhalts der behandelten capitula.

<sup>11</sup> Einen kleinen Ansatz zur Untersuchung der Rezeption verschiedener capitula machte Gaudemet, Statuts S. 334–337; sein dabei erzielttes Ergebnis ist jedoch reichlich mager.

<sup>12</sup> Vgl. Brommer, Gesetzgebung S. 1–120 und ders., Die Rezeption der bischöflichen Kapitularien Theodulfs von Orléans, ZRG KA 61 (1975) S. 113–160.

<sup>13</sup> Luigi Zappacosta, De lingua Latina statutorum dioecesanorum Hincmari Remensis, Rom 1967. Diese Arbeit läßt die meisten Fragen offen.

<sup>14</sup> Peter Brommer, Die Quellen der „capitula“ Radulfs von Bourges, Francia 5 (1977) S. 27–43.

<sup>15</sup> Ders., Die Kanonensammlung Ruotgers von Trier. Quellenuntersuchung und Analyse der Arbeitsweise, AmrhKG 27 (1975) S. 35–48; ders., Ruotger von Trier und das Konzil von Agde (506), JbWdtLG 3 (1977) S. 1–4.

<sup>16</sup> Der Begriff „capitula episcoporum“ hat sich eingebürgert, besagt aber an sich nur, daß es sich um in Kapitel eingeteilte Schriften von Bischöfen handelt. Der Rechtscharakter fehlt demnach völlig bei dieser Bezeichnung, die mitunter auch in



rechtsverpflichtenden Anordnungen an die Priester und Laien einer Diözese in bezug auf die Kirchengrund und Verwaltung.<sup>17</sup> Zum besseren Verständnis soll diese Definition durch Abgrenzung der capitula episcoporum gegenüber solchen Gattungen noch etwas verfeinert werden, zu denen enge Beziehungen bestehen: Mit den Kapitularien der weltlichen Herrscher der fränkischen Zeit haben die bischöflichen Kapitularien Aufbau und Inhalt gemein. Sie unterscheiden sich jedoch wesentlich in der rechtswirkenden Basis.

Wenngleich, wie weiter unten zu zeigen ist, die capitula episcoporum verschiedentlich auf Synoden verkündet worden sind, kann man in ihnen keine Synodalschlüsse sehen, da die Bischöfe die Synode nur als Ort der Verkündigung ihrer Gesetzgebung benutzten, deren Teilnehmer an der Formulierung der Bestimmungen aber nicht beteiligt waren.<sup>18</sup> In der Regel werden die Bischöfe die Gelegenheit genutzt haben, auf der (Diözesan-)Synode an ihren Klerus ermahnende Worte zu richten,<sup>19</sup> die man dann richtig als Sermo synodalis<sup>20</sup> bzw. als Admonitio synodalis<sup>21</sup> bezeichnet. Ihnen kommt nicht diese Rechtskraft wie den capitula zu, zumal ihnen meist auch Strafandrohungen bei Nichtbeachtung fehlen. Formal unterscheiden sie sich noch von den capitula darin, daß sie keine Kapiteleinteilung besitzen. Ein anderer Ort einer Ansprache des Bischofs an Klerus und Gemeinde ist der Send,<sup>22</sup> der sich aus der Visitation entwickelt hat und zur Prüfung und Bestrafung von Klerus und Volk diente.<sup>23</sup> Der Themenbereich der Ansprache auf dem Send ist enger als der der capitula, da der Schwerpunkt auf der Inquisition liegt. Die Möglichkeit einer Verschmelzung der Ansprache eines Bischofs auf einer Synode bzw. auf einem Send mit den capitula episcoporum kommt sehr gut darin zum Ausdruck, daß die Admonitio synodalis in Verbindung mit den capitula Hinkmars und die Cap. Treverensia<sup>24</sup> als Rezeption der capitula Ghärbalds zu sehen sind. Auf der anderen Seite wiederum gibt es capitula, die sich vornehmlich mit der Inquisition beschäftigen.

sprachlich unschöner Weise benutzt wird, wenn z. B. von capitula episcoporum Radulfs von Bourges gesprochen wird.

<sup>17</sup> Brommer, Gesetzgebung S. 42.

<sup>18</sup> Vgl. auch Odette Pontal, Les statuts synodaux (Typologie des sources du moyen âge occidental 11, Turnhout 1975) S. 31.

<sup>19</sup> Vgl. den Synodalordo, in: *de Clercq, Législation* 2 S. 409 . . . *ut . . . sermo aliquis aut lectio congruens fiat . . .*

<sup>20</sup> Vgl. z. B. Sermo synodalis ed. Victor Krause, NA 19 (1894) S. 121–125. Weitere Hss.: Berlin, Savigny 2 fol. 156v–157v (Buch IX, 256); Heiligenkreuz, Stiftsbibl. 217 fol. 147v–151r; Olmütz, Kap. bibl. 202.

<sup>21</sup> Robert Amiet, Une „Admonitio synodalis“ de l'époque carolingienne. Étude critique et édition, *Mediaeval Studies* 26 (1964) S. 41–99.

<sup>22</sup> Vgl. Albert M. Königer, Die Sendgerichte in Deutschland (Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar München III, 2, München 1907) S. 20.

<sup>23</sup> Vgl. die Anleitung zur Abhaltung eines Sendgerichts ed. Victor Krause, NA 19 (1894) S. 118–121. Weitere Hss.: Bamberg, Staatsbibl., P. I. 13 (IX, 294); Berlin, Savigny 2 (IX, 260); Heiligenkreuz, Stiftsbibl. 217 fol. 142v–144r; Olmütz, Kap. bibl. 202.

<sup>24</sup> Vgl. Nikolaus Kyll, Eine Trierer Sendpredigt aus dem 9. Jahrhundert, *Kurtier. Jb.* 1 (1961) S. 10 f.



Eine andere Form schriftlicher Ermahnung der Bischöfe an den Klerus und die Diözesanen ihres Sprengels bietet der Brief,<sup>25</sup> dem jedoch die Kapiteinteilung fremd ist und der nicht diese Rechtskraft wie die capitula hat.

Es fällt schwer, die capitula episcoporum innerhalb der Kanonessammlungen<sup>26</sup> (z. B. der Anselms von Lucca) hervorzuheben, aber man kann vielleicht sagen, daß bei den capitula der Geltungsbereich vom jeweiligen Bischof bewußt auf seine Diözese beschränkt wird, während die Kompilatoren von Kanonessammlungen, die im übrigen ja nicht nur Bischöfe waren, zumeist einen größeren Geltungsbereich ihrer Bestimmungen beabsichtigten. Im Vergleich zu den capitula haben die Kanonessammlungen im Normalfall auch einen größeren Umfang.

Obwohl bei Theodulf II und Radulf viele Bußbestimmungen enthalten sind, kann man diese capitula aber wohl doch nicht als Bußbücher<sup>27</sup> bezeichnen, da sie sich nicht ausschließlich Bußfragen widmen, sondern ein breiteres Spektrum an rechtlichen Bestimmungen besitzen.

## 2. Zahl der capitula episcoporum

Die Zahl der heute bekannten capitula episcoporum ist nicht gerade gering, denn etwa 50 solcher Sammlungen<sup>28</sup> sind erhalten. In die Betrachtung mit einbezogen werden sollen hier aber zusätzlich die Admonitio synodalis wegen ihres engen Bezuges zu Hinkmar und die Cap. Treverensia wegen ihres engen Bezuges zu Ghärbald. Wohl kaum als bischöfliches Kapitular können die capitula von Remedius von Chur<sup>29</sup> angesprochen werden, da sie nur Bußbestimmungen enthalten.<sup>30</sup>

Schwierig ist allerdings die Entscheidung bei dem von Vykoukal<sup>31</sup> edierten „liturgischen Kapitulare aus der Karolingerzeit“, in welchem er ein im Einvernehmen mit der Diözesansynode erlassenes Diözesanstatut eines deutschen Bischofs sieht. Da das Stück in der Hs. Vat. Pal. lat. 485 zwischen Schriften von Jesse von Amiens und Waltcauds von Lüttich steht, vermutet er als Entstehungsort das Bistum Lüttich.<sup>32</sup> Dies „liturgische Kapitulare“ ist aber nicht so unbekannt, wie Vykoukal vermutet, sondern es handelt sich

<sup>25</sup> Daß Brief und bischöfliches Kapitular in ein und derselben Sachfrage sich keinesfalls ausschließen, zeigen z. B. die Briefe Ghärbalds und Ruotgers; vgl. auch Hoyt, *Carolingian episcopate* (wie Anm. 6) S. 80 ff.

<sup>26</sup> Vgl. dazu allgemein Gérard Fransen, *Les collections canoniques* (Typologie des sources du moyen âge occidental 10, Turnhout 1973).

<sup>27</sup> Vgl. dagegen Cyrille Vogel, *Les "libri paenitentiales"* (Typologie des sources du moyen âge occidental 27, Turnhout 1978) S. 84.

<sup>28</sup> Vgl. die Zusammenstellung bei Brommer, *Gesetzgebung* S. 32–36.

<sup>29</sup> Ed. Gustav Haenel, in: MGH LL 5 S. 181–184. Vgl. Alphons M. Stickler, *Historia iuris canonici Latini. Institutiones academicae* 1. *Historia fontium* (Turin 1950) S. 115.

<sup>30</sup> Ablehnend äußert sich auch Hoyt, *Carolingian episcopate* S. 235.

<sup>31</sup> Ernest Vykoukal, Ein unbekanntes liturgisches Kapitulare aus der Karolingerzeit, in: *Mélanges d'histoire offerts à Charles Moeller* 1 (Louvain/Paris 1914) S. 339.

<sup>32</sup> Vgl. ebd. S. 338.



hier um eine, wie Finsterwalder in seinem Manuskript zu Recht feststellt,<sup>33</sup> gesonderte Überlieferung des *Discipulus Umbrensius* II, 1–11<sup>34</sup> (ohne Kapitelzählung). Trotz dieser Feststellung sieht auch Finsterwalder in diesem Text ein bischöfliches Kapitular, da seiner Meinung nach die beiden Bücher des *Discipulus Umbrensius* nicht vom gleichen Verfasser stammen und beim zweiten Buch mit einer Sondervorlage gerechnet werden müsse.<sup>35</sup> Es erscheint aber doch fraglich, ob hier tatsächlich ein in das Bußbuch übernommenes bischöfliches Kapitular vorliegt, da einerseits die anderen in der Hs. überlieferten bischöflichen Kapitularien (Theodulf I, Ghärbald III, Ghärbald II, Waltcaud) auf fol. 80v–96v einen in sich geschlossenen Block bilden<sup>36</sup> und andererseits in der Hs. noch weitere Teile aus dem Werk des *Discipulus Umbrensius* tradiert sind.<sup>37</sup> Wenngleich der Text mit seinen Bestimmungen zwar durchaus zu den *capitula episcoporum* passen würde, ist die thematische Einengung auf ausschließlich liturgische Sachfragen signifikant.

Aufgrund der enormen Kürze mancher bischöflichen Kapitularien,<sup>38</sup> der mangelnden Beachtung derselben in der Forschung und der daraus resultierenden häufig unzureichenden Beschreibung der Handschriften in den Katalogen kann es beinahe als sicher angesehen werden, daß mit weiteren Funden noch unbekannter bischöflicher Kapitularien gerechnet werden muß.

### 3. Autorschaft

Wegen ihrer Überschrift bzw. Adresse können die *capitula* Theodulfs und Walters von Orléans, Hildegars von Meaux, Haitos von Basel, Radulfs von Bourges, Herards von Tours, Isaaks von Langres, Hinkmars von Reims, Riculfs von Soissons und Ruotgers von Trier jeweils einem Autor (und einer Diözese) zugewiesen werden. Die Überschrift zu den *capitula* in der Hs. Paris, Bibl. Nat., lat. 4287 fol. 76r *Incipiunt capitula Gulleberti episcopi*<sup>39</sup> nennt nur den Verfasser ohne Angabe seiner Diözese. Demnach ist die Mehr-

<sup>33</sup> Vgl. *Finsterwalder*, Manuskript (wie Anm. 4).

<sup>34</sup> Paul Willem *Finsterwalder*, *Die Canones Theodorici Cantuariensis* und ihre Überlieferungsformen (Weimar 1929) S. 311–313.

<sup>35</sup> Ebd. S. 78, 83. Vgl. auch *Vogel*, *Libri paenitentiales* (wie Anm. 26) S. 69 f.

<sup>36</sup> Zur Beschreibung der Hs. vgl. u. a. Henry *Stevenson* – J. B. *de Rossi*, *Codices Palatini Latini Bibliothecae Vaticanae* 1 (Vatikan 1886) S. 155–158; Hugo *Ehrenberger*, *Libri liturgici bibliothecae apostolicae Vaticanae manuscripti* (Freiburg 1897) S. 396–398; C. *de Clercq*, *Ordines unctionis infirmi* des IX<sup>e</sup> et X<sup>e</sup> siècles, *Ephemerides liturgicae* 49 (1930) S. 100 f., 117–120. – Zur Nomenklatur Ghärbald II – Ghärbald III siehe unten S. 215.

<sup>37</sup> Vgl. *Finsterwalder*, *Canones Theodorici* (wie Anm. 34) S. 118.

<sup>38</sup> Vgl. z. B. das Kapitular Willeberts sowie die *Cap. Florentina* und die *Cap. Trecentia*. Auffallend dagegen die Langatmigkeit der Beweisführung in einigen Teilen der *capitula* Hinkmars (z. B. in Hinkmar II, 21!).

<sup>39</sup> Die Edition von Etienne *Baluze*, *Capitularia regum Francorum* 2 (Paris 1677) Sp. 1377–1378 ist nicht ganz vollständig, denn es können mit der Quarzlampe noch Teile von weiteren Kapiteln entziffert werden:

*VIII. Ut unusquisque in ospitalitate hilaren se praebeat et tabernarum ... iocos refugeat.*



zahl der bischöflichen Kapitularien anonym überliefert. Allen Hinweisen auf eine mögliche Autorschaft ist daher besonders genau nachzugehen, wobei man aber vornehmlich auf Kombinationen angewiesen ist.

Einige capitula geben inhaltliche Kriterien für eine geographische Zuordnung. Bedauerlicherweise sind dies aber gerade solche capitula, deren Autor ohnehin bekannt ist: Wenn in Theodulf I, 19 der Schulbesuch in der Kirche von hl. Kreuz und in den Klöstern St. Anian, St. Benedikt und St. Lifard gestattet wird, so ist diese Bestimmung eindeutig auf die Verhältnisse der Diözese Orléans zugeschnitten, denn die Patrozinien verweisen auf die Kathedralkirche von Orléans sowie auf die Klöster St. Anian in Orléans, St. Benedikt in Fleury (Saint Benoît-sur-Loire) und St. Lifard in Meung-sur-Loire bei Orléans. Die bei Walter c. 18 genannten Heiligenfeste *beati Evurtii . . .*, *beati Aniani . . .*, *beati Benedicti*, *beati Maximini*, *beati Lifardi* weisen ebenfalls ohne Zweifel auf Orléans hin, zumal die Patrozinien ja auch mit den bei Theodulf genannten nahezu identisch sind. Radulf c. 27 bezieht bei der Aufzählung der Festtage auch die Geburtstage seiner Amtsvorgänger Ursin, Austregisel und Sulpicius ein und betont dadurch die große Tradition der Kirche von Bourges. Die in den Cap. Ottoboniana c. 30 genannten Heiligenfeste von Germanus und Remigius deuten auf einen westfränkischen Ursprung der capitula hin (z. B. Amiens). Als Entstehungsort für die Cap. Frisingensia scheiden aufgrund von c. 20 *Grecia sive Italia seu Francia* aus.

Eine weitere Möglichkeit des Versuchs der Zuordnung bieten die gemeinsame Überlieferung mit anderen Schriften sowie inhaltliche Übereinstimmungen mit ihnen: So können mit Vorbehalt die oben genannten *Capitula Gulleberti episcopi* Willebert von Châlons zugewiesen werden, denn sie folgen in der Handschrift direkt auf Hinkmar I und haben sachliche Parallelen zu den Bestimmungen Hinkmars, so daß eine Entstehung in der Kirchenprovinz Reims vermutet werden kann.

Komplizierter ist die Beweisführung im folgenden Fall: In ihrer Beschreibung der Hs. Köln, Erzdiözesan- und Dombibl. 120 vermuteten Jaffé-Wattenbach<sup>40</sup> als Autor der capitula inc. *Primitus ergo* auf fol. 123v–126r Ghärbald von Lüttich mit der keineswegs zwingenden Begründung, daß die capitula in der Edition von Martène-Durand<sup>41</sup> direkt auf einen Brief Karls d. Gr. an Ghärbald folgten. Die Behauptung von Boretius,<sup>42</sup> diese capitula seien von Ghärbald verfaßt, da in der Kölner Handschrift die Überschrift *Incipiunt alia capitula Gerbaldi episcopi Leodiensis* laute, beruht leider auf einem Irrtum, da in der Überschrift gerade die für die Zuweisung entscheidenden letzten drei Worte fehlen, die somit eine reine Erfindung von Bore-

X. . . . aecclesia in non consecrata possit . . .

XI. Ut non plus quam . . . extra ecclesiam suam . . .

XII. Ut nullus presbyter . . . procurator sit alicuius . . .

<sup>40</sup> Philipp Jaffé – Wilhelm Wattenbach, *Ecclesiae metropolitanae Coloniensis codices manuscripti* (Berlin 1874) S. 49 f.

<sup>41</sup> Edmond Martène – Ursin Durand, *Veterum scriptorum et monumentorum historicorum, dogmaticorum, moralium amplissima collectio* 7 (Paris 1730) Sp. 23.

<sup>42</sup> Boretius, in: MGH Capit. 1 S. 242.



tius sind. Mühlbacher<sup>43</sup> brachte nun die Anordnung über das Fasten (*indicium ieiunium*) in c. 8 mit einer Bestimmung Karls d. Gr. in einem Brief an Ghärbald<sup>44</sup> in Verbindung. Dann verwies Eckhardt<sup>45</sup> auf die enge Beziehung zwischen den vier Ghärbaldbriefen und diesem Kapitular. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Bestimmung von c. 3, jeder Täufling müsse das Vaterunser und das Glaubensbekenntnis beherrschen, ein Ausfluß einer Anweisung Karls d. Gr. an Ghärbald.<sup>46</sup> Ein weiteres Argument für die Autorschaft Ghärbalds brachte schließlich de Clercq<sup>47</sup> mit seinem Hinweis auf die in c. 17 genannten *pagenses*, die seiner Meinung nach auf eine nördliche Diözese Galliens oder Deutschlands hindeuteten. De Moreau<sup>48</sup> und Hoyt<sup>49</sup> übernahmen diese Argumentation und sahen darin wiederum eine Verbindung zum Brief Ghärbalds an seine Diözesanen der Gaue Condroz, Lomme, Hesbaye und Ardennen.<sup>50</sup>

Die seit Martène-Durand<sup>51</sup> unter die Kapitularien Karls d. Gr. eingereihnten capitula inc. *Sicut sancta synodus* wurden von Boretius<sup>52</sup> Ghärbald zugeschrieben, da er – wie eben schon ausgeführt – fälschlich davon ausging, daß in der Kölner Handschrift auf dieses Kapitular die oben genannten capitula inc. *Primitus ergo* folgten, welche durch die Überschrift auf Ghärbald als Autor hindeuteten. Trotz falscher Beweisführung hat sich seine Zuweisung durchgesetzt, für die aber auch ein wichtiges Argument spricht, denn diese capitula sind in der Hs. Berlin, Preuß. Kulturbesitz, lat. Fol. 626 und in der (heute verschollenen) Hs. von St. Hubert, die von Martène-Durand für ihre Edition herangezogen wurde, gemeinsam mit einwandfrei Ghärbald zuzuschreibenden Schriften und an Ghärbald gerichteten Briefen Karls d. Gr. überliefert. Die gemeinsame Überlieferung der beiden Kapitularien mag ferner auch für eine gemeinsame Autorschaft sprechen, denn alle fünf Handschriften der capitula inc. *Primitus ergo* überliefern auch in einem engen Kontext die capitula inc. *Sicut sancta synodus*.

Die Capitula a sacerdotibus proposita,<sup>53</sup> erst von v. Hörmann<sup>54</sup> als anonymes bischöfliches Kapitular identifiziert, nachdem man zuvor darin Be-

<sup>43</sup> Johann Friedrich Böhmer – Engelbert Mühlbacher – Johann Lechner, Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern 1 (Innsbruck 1908) S. 192 Nr. 423.

<sup>44</sup> MGH Capit. 1 S. 245 f.

<sup>45</sup> Wilhelm A. Eckhardt, Die Kapitulariensammlung Bischof Ghaerbalds von Lüttich (Germanenrechte n. F., Deutschrechtliches Archiv 5, Göttingen 1955) S. 53.

<sup>46</sup> MGH Capit. 1 S. 241 f.

<sup>47</sup> C. de Clercq, Le droit diocésain liégeois à l'époque carolingienne. Notes complémentaires, Leodium 23 (1930) S. 33.

<sup>48</sup> E. de Moreau, Histoire de l'église en Belgique 1. La formation de la Belgique chrétienne. De origines au milieu du X<sup>e</sup> siècle (Brüssel 1945) S. 68, 312.

<sup>49</sup> Hoyt, Carolingian episcopate (wie Anm. 6) S. 51, 55.

<sup>50</sup> Eckhardt, Ghaerbald (wie Anm. 45) S. 106.

<sup>51</sup> Martène – Durand, Collectio (wie Anm. 41) 7 Sp. 14.

<sup>52</sup> Boretius, in: MGH Capit. 1 S. 242.

<sup>53</sup> Boretius, in: MGH Capit. 1 S. 106 f. Man wird wohl in einer neuen kritischen Edition auf breiterer handschriftlicher Basis besser der Kapitelabfolge z. B. der Hs. Berlin, Preuß. Kulturbesitz, lat. Fol. 626 als den Hss. Paris, Bibl. Nat., lat. 9654 und Vat. Pal. lat. 582 (mit dem als c. 17 von Boretius in seiner Edition angenom-



schlüsse einer Synode von Aachen<sup>55</sup> gesehen hatte, wurden von Eckhardt<sup>56</sup> ebenfalls Ghärbald zugeschrieben, da sie in der oben genannten Berliner Hs. gemeinsam mit einwandfrei Ghärbald zuzuschreibenden Schriften und an Ghärbald gerichteten Briefen Karls d. Gr. überliefert seien. Die These der Autorschaft Ghärbalds für die *Capitula a sacerdotibus proposita* aufgrund der gemeinsamen Überlieferung mit anderen Schriften Ghärbalds ist für sich genommen noch nicht zwingend und beweiskräftig, da man die capitula aus demselben Grund auch Theodulf von Orléans zuschreiben könnte, denn sie sind in allein acht Handschriften<sup>57</sup> zusammen mit Theodulf I überliefert. Eckhardt<sup>58</sup> konnte jedoch noch auf eine enge inhaltliche Übereinstimmung zwischen dem Kapitular inc. *Sicut sancta synodus* und den *Capitula a sacerdotibus proposita* aufmerksam machen, wonach in beiden Kapitularien der Umgang der Priester mit Frauen, das Waffentragen, der Wirtshausbesuch, die Geldannahme bei kirchlichen Funktionen und das Bürgen der Priester verboten seien.

Mit einigem Vorbehalt wird man demnach von insgesamt drei bischöflichen Kapitularien Ghärbalds sprechen können, wobei die Zahl von drei Kapitularien für einen einzelnen Autor innerhalb dieser Gattung keinesfalls außergewöhnlich ist, da bekanntlich von Hinkmar von Reims fünf bischöfliche Kapitularien überliefert sind. Übrigens sind alle drei Kapitularien – Ghärbalds – neben der Berliner Hs. noch in der Eckhardt unbekannten Hs. München, Staatsbibl., Clm 12673 im Anschluß an Theodulf I in direkter Reihenfolge tradiert. Nicht unwichtig ist außerdem die Tatsache, daß in allen drei Kapitularien eine Unsicherheit in grammatischen Fragen zu beobachten ist, was ebenfalls auf eine gemeinsame Autorschaft hindeutet. Erhebliche Schwierigkeiten bereitet es nun, Anhaltspunkte für eine zeitliche Reihenfolge der drei Kapitularien zu finden. Man wird jedoch kaum fehlgehen, wenn man das Kapitular inc. *Sicut sancta synodus* zeitlich nach den *Capitula a sacerdotibus proposita* ansetzt, da Ghärbald hier in c. 1 das von ihm schon öfters gemachte Verbot des Umgangs der Priester mit Frauen (*quia haec frequenter . . . prohibuimus*) und in c. 3 das Verbot des Waffen-

menen Zusatz) folgen. Die Kapitelzählung in dieser Untersuchung hält sich daher auch an die der Berliner Hs. (ed. Eckhardt, Ghaerbald S. 124–127).

<sup>54</sup> Walter von Hörmann, Bußbücherstudien, ZRG KA 3 (1913) S. 427.

<sup>55</sup> *Aachen (801)*: Georg Heinrich Pertz, in: MGH LL 1 S. 87; Anton Joseph Binterim, Pragmatische Geschichte der deutschen National-, Provinzial- und vorzüglichsten Diöcesanconcilien vom vierten Jahrhundert bis auf das Concilium zu Trient 2 (Mainz 1836) S. 443; *Werminghoff*, Verzeichnis (wie Anm. 1), NA 24 (1899) S. 476 und *ders.*, MGH Conc. 2, 1 S. 228 – *Aachen (802)*: *Boretius*, in: MGH Capit. 1 S. 106; *Böhmer-Mühlbacher-Lechner*, Regesten 1 (wie Anm. 43) S. 169 f. Nr. 337.

<sup>56</sup> Eckhardt, Ghaerbald (wie Anm. 45) S. 56 f.

<sup>57</sup> Gemeinsame Überlieferung in den Hss. Cambridge, CCC 265; Florenz, Bibl. Med. Laur., Plut. IV sin. Cod. 4; Heiligenkreuz, Stiftsbibl. 217; München, Staatsbibl., Clm 3853/12673/14508; Oxford, Bodl. Libr., Barlow 37 und Paris, Bibl. Nat., lat. 2316.

<sup>58</sup> Eckhardt, Ghaerbald (wie Anm. 45) S. 56 f.



tragens (*Sicut dudum iam interdiximus*) noch einmal wiederholt. Unklar bleibt, wie das Kapitular inc. *Primitus ergo* zeitlich einzuordnen ist. Keine Aufschlüsse zur Frage der Reihenfolge vermittelt ein Blick auf die handschriftliche Überlieferung, da die Abfolge der Kapitularien in den einzelnen Handschriften nicht einheitlich ist: Die Hss. Berlin, lat. Fol. 626 und München, Clm 12673 haben die Abfolge Kapitular inc. *Sicut sancta synodus* – Kapitular inc. *Primitus ergo* – Capitula a sacerdotibus proposita, während die Hs. Vat. Pal. lat. 485 die Abfolge Kapitular inc. *Sicut sancta synodus* – Kapitular inc. *Primitus ergo* hat, die in der Hs. Escorial, Bibl. de San Lorenzo L III 8<sup>59</sup> aber genau umgedreht wird! In der Hs. Köln 120 lautet die Reihenfolge: Kapitular inc. *Sicut sancta synodus* – Kapitular inc. *Primitus ergo* – Kapitular inc. *Sicut sancta synodus*. Außergewöhnlich ist die Überlieferungslage in der Hs. Florenz, Bibl. Med. Laur., Plut. IV sin. Cod. 4 mit der Reihenfolge: Capitula a sacerdotibus proposita – Kapitular inc. *Sicut sancta synodus* – Capitula a sacerdotibus proposita – Kapitular inc. *Sicut sancta synodus*. Da alle drei Texte aus hier nicht näher zu erörternden Gründen um 805 entstanden sein müssen und keine großen zeitlichen Abstände zwischen ihnen bestehen, sei folgende Reihenfolge Capitula a sacerdotibus proposita – Kapitular inc. *Primitus ergo* – Kapitular inc. *Sicut sancta synodus* mit der Bezeichnung Ghärbald I – Ghärbald II – Ghärbald III vorgeschlagen. Mit Nachdruck soll aber noch einmal betont werden, daß für diese Zuschreibungen zwar manches spricht, daß aber der letzte stichhaltige Beweis fehlt. Dieser Hinweis ist deswegen so überaus wichtig, weil nämlich die angenommene Autorschaft Ghärbalds Ausgangspunkt weiterer Kombinationen ist.

In den bereits genannten Ghärbald-Handschriften Köln 120 und Vat. Pal. lat. 485 folgt im direkten Anschluß an die Kapitularien Ghärbalds ein anonymes Kapitular inc. *De ordine baptisterii*, in welchem der Autor in c. 15 auf eine einschlägige Bestimmung seines Amtsvorgängers (*sicut iam dudum tempore ab antecessore nostro . . . apud unumquemque denuntiatum*) Bezug nimmt, in der mit einiger Wahrscheinlichkeit die Anordnung von Ghärbald III, 9 zu sehen ist. Gemeinsame Überlieferung und die Berufung auf den Vorgänger bei vorhandener sachlicher Parallelität der Bestimmungen lassen es nun zu, in dem Autor des Kapitulars Waltcaud von Lüttich, den Nachfolger Ghärbalds, zu sehen. Die Berufung auf den Amtsvorgänger bei Waltcaud ist nicht singulär, wie die Beispiele in den Cap. Frisingensia c. 7 und bei Hinkmar V, 8 zeigen.

Der lokalen Zuordnung aufgrund inhaltlicher Kriterien sind aber auch deutliche Grenzen durch die Rezeption der Kapitularien untereinander gesetzt, die ein wichtiger Fingerzeig dafür ist, daß man das in den Kapitularien genannte kirchliche Brauchtum nicht auf einen zu eng bemessenen Raum beziehen darf, sondern mit einer weit größeren Verbreitung desselben rechnen muß. An einem Beispiel soll dies verdeutlicht werden: Das erste bischöf-

<sup>59</sup> Den Hinweis auf diese interessante Hs. verdanke ich freundlicherweise Herrn Runge (Stuttgart).



liche Kapitular Theodulfs von Orléans ist komplett von Hildegard von Meaux übernommen worden. Wäre in dem Codex dieses Kapitular anonym überliefert, hätte man selbstverständlich in der heute verschollenen Hs. von Gembloux eine Theodulf-Handschrift gesehen. Nicht einmal die markante redaktionelle Überarbeitung (Änderung der Patrozinien) von Theodulf I, 19 bei Hildegard<sup>60</sup> geht zu Lasten Hildegards, da er ganz offensichtlich eine bereits redigierte Vorlage, die in Beziehung zur Hs. Vat. Pal. lat. 278 gestanden haben muß, kopiert hat.<sup>61</sup>

Mitunter sind auch die in einzelnen Codices den jeweiligen Kapitularien vorangestellten Überschriften irreführend. So gibt auf fol. 46r der oben zitierten Florentiner Hs. die Überschrift bzw. Inschrift *Ex dictis theodulfi aurelianensis episcopi* an, daß die folgenden Kapitel ein Auszug aus dem ersten Kapitular Theodulfs sind (cc. 3, 5–7). Dabei wird aber verkannt, daß unmittelbar vor der Überschrift auf fol. 45v–46r schon die Kapitel 9, 11, 18 und 20 Theodulfs stehen, die hier somit nicht dem Kapitular Theodulfs zugerechnet werden. Der Kompilator dieser Handschrift gibt auch vor, die beiden hier tradierten Ghärbald-Kapitularien I und III Konzilsbeschlüssen entnommen zu haben: *Item capitula ex sanctorum patrum conciliorum [collectione]*. Inkorporiert in eine Sammlung mit der Überschrift *Incipit decretum, quod factum fuit ad Compendium palatii publicum* werden in den Hss. Heiligenkreuz, Stiftsbibl. 217 und München, Clm 3853 von Ghärbald I die Kapitel 7–8, 4 und der Zusatz nach c. 16 zitiert. Durch eine Überschrift am Rand wird in der Hs. London, Brit. Mus., Cotton Nero A 1 auf fol. 127v *Incipiunt excerptiones domni Egberhti archiepiscopi Eburace civitatis de sacerdotali iure* Ghärbald I in die sog. Excerptiones von Ps.-Egbert eingegliedert. Der Redaktor des Radulf-Auszuges in der Hs. Oxford, Bodl. Libr., Barlow 37 setzte seinem Text die Überschrift *Incipiunt capitula pauca cuiusdam sapientis* voran, wobei unklar bleibt, ob er den wahren Verfasser nicht mehr kannte oder den Text durch diese Überschrift vielleicht „aufwerten“ wollte. Weiter unten ist ausführlicher darauf einzugehen, daß in der Hs. Oxford, Bodl. Libr., Rawlinson C 290 auf fol. 59v Theodulf und Radulf durch die Überschrift *Incipit canon habitus in civitate Trecae temporibus Ludoici imperatoris a Iohanne papa Romano atque episcopis LV* dem Konzil von Troyes (878) zugeschrieben werden.

Daß die aufgrund einer Überschrift Sonnatius von Reims und Bonifatius zugeschriebenen Kapitularien sicherlich nicht von diesen verfaßt sein können, ist hinlänglich bekannt und bedarf keiner weiteren Ausführung. Die Zurechnung Schneiders<sup>62</sup> der capitula episcoporum zu „Kapitularien auch einzelner

<sup>60</sup> Jean Mabillon, *Annales ordinis s. Benedicti* 3 (Paris 1706) S. 198. Dr. Schneider (München) verdanke ich den Hinweis auf die Hs. Vat. lat. 9864 (Abschrift der Hs. von Gembloux).

<sup>61</sup> Vgl. Peter Brommer, *Der Brief Erzbischof Ruotgers von Trier an seine Priester*, *Kurtrier. Jb.* 18 (1978) S. 30 Anm. 11.

<sup>62</sup> Reinhard Schneider, *Schriftlichkeit und Mündlichkeit im Bereich der Kapitularien* (Vorträge und Forschungen 23, Sigmaringen 1977) S. 261.



Bischöfe“ ist schief, denn es gibt keinen einzigen Fall, wo für ein bischöfliches Kapitular mehrere Autoren greifbar wären. Die capitula episcoporum sind also, das soll ganz klar gesagt werden, immer das Werk einzelner Bischöfe, deren Amtsbezeichnung durchaus unterschiedlich ist: Isaak bezeichnet sich als *indignus Lingonensis episcopus* (Praefatio), Riculf als *humilis Suesionum episcopus* (Praefatio), Herard als *immerito Turonensium pontifex* (Praefatio), Haito als *Basiliensis ecclesiae antistes* (Überschrift) und Hinkmar als *praesul* (Hinkmar I Praefatio) sowie als *archiepiscopus* (Hinkmar V Überschrift), während Radulf als seinen Titel *exilis servorum dei servus* (Überschrift) angibt. Der von Radulf gebrauchte Titel als möglicher Hinweis auf die Primats- und Patriarchatsansprüche von Bourges<sup>63</sup> sollte aber nicht überinterpretiert werden, da er nicht ausschließlich Päpsten zustand.<sup>64</sup>

#### 4. Formen der Überlieferung

Obwohl nicht wenige alte Handschriften der capitula episcoporum (z. B. München, Clm 14727 s. IX  $\frac{1}{4}$  für Theodulf I und Paris, Bibl. Nat., lat. 1012 s. IX  $\frac{1}{2}$  für Cap. Parisiensia) erhalten sind, ist dennoch kein bischöfliches Kapitular als Authenticum überliefert. Diese etwas ungünstige Situation ist daher vergleichbar mit der Überlieferungslage bei den weltlichen Kapitularien<sup>65</sup> und den Konzilien der karolingischen Zeit,<sup>66</sup> wo ebenfalls kein Authenticum bekannt ist. Manche Fragen bleiben aus diesem Grund offen, z. B. ob die capitula vom Bischof zur Ausfertigung unterschrieben wurden oder nicht.

Vergleiche der verschiedenen bischöflichen Kapitularien untereinander lassen jedoch Aussagen über einen idealtypischen Aufbau eines solchen Kapitulars zu: Überschrift – Intitulatio mit Adresse und Grußformel – Praefatio – Kapitelzählung – Rubrik – Text des Kapitels – Epilog. Tatsächlich fehlen aber in den tradierten Kapitularien ein oder mehrere Teile dieses Aufbaues, ohne daß sie dadurch ihren Charakter eines bischöflichen Kapitulars verlieren. Inskriptionen sind zusätzlich nur bei Isaak vorhanden, was aber gut

<sup>63</sup> Vgl. Fedor *Schneider*, Ein interpolierter Brief Papst Nikolaus' I. und der Primat von Bourges, NA 32 (1907) S. 476–488 mit der Edition des Briefes durch Ernst *Perels* ebd. S. 488–492 und Horst *Fuhrmann*, Studien zur Geschichte mittelalterlicher Patriarchate I, ZRG KA 39 (1953) S. 118 f. Anm. 26 und III, ZRG KA 41 (1955) S. 99–101.

<sup>64</sup> Vgl. L. *Levillain*, Servus servorum dei, Le moyen âge 40 (1930) S. 5–7. Es ist möglich, daß Radulf in dem vom hl. Eligius (vgl. ebd. S. 5 Anm. 2) gegründeten Kloster Solignac, in dem er als Mönch lebte (vgl. Maximin *Deloche*, Cartulaire de l'abbaye de Beaulieu (en Limousin), Paris 1859, S. CCXX) Kenntnis von diesem Titel erhalten hat, der anscheinend aber auch in Bourges gebräuchlich war, wie es die Formulae Bituricensis, in: MGH Formulae S. 173, 2, zeigen.

<sup>65</sup> Vgl. *Schneider*, Schriftlichkeit (wie Anm. 62) S. 257.

<sup>66</sup> Vgl. Wilfried *Hartmann*, Zu einigen Problemen der karolingischen Konzilsgeschichte, Annuaire historiae conciliorum 9 (1977) S. 16. Eine Ausnahme bildet aber möglicherweise die Überlieferung des Konzils von Trosly (909) in der Hs. Vat. Reg. lat. 418; vgl. dazu Gerhard *Schmitz*, Das Konzil von Trosly (909). Überlieferung und Quellen, DA 33 (1977) S. 347–356.



damit erklärt werden kann, daß es sich bei seinem Kapitular um ein reines Exzerpt aus den falschen Kapitularien von Benedictus Levita handelt, in welchem ausschließlich eine Quelle herangezogen wird. In ihrer reinsten und ursprünglichsten Form sind wohl die capitula Ruotgers in der Hs. Leiden, Bibl. Univ., Vulcan. 94 B<sup>67</sup> und die capitula Herards in der Hs. Den Haag, Mus. Meermanno-Westreenianum 8 erhalten. Bezeichnenderweise sind in beiden Codices die capitula jeweils nur mit einem Brief des betreffenden Bischofs kombiniert: Dem Kapitular Ruotgers ist in der leider nur fragmentarisch erhaltenen Leidener Hs. gleichsam als Vorwort ein Brief Ruotgers an seine Priester vorangestellt, während in der Haager Hs. auf die capitula der Brief Herards an Wenilo von Sens folgt. Das fällt deswegen besonders auf, weil nämlich die capitula sonst in Sammelhandschriften mit vornehmlich liturgischem Schwerpunkt zu finden sind. Dabei variieren die Handschriftenzahlen für die verschiedenen Texte beträchtlich. Sind zu Theodulf I heute noch 47 Codices erhalten, so ist z. B. der Text von Hinkmar IV nur noch über den Druck von Sirmond greifbar. Eine breite handschriftliche Basis besitzen auch Ghärbald I und Haito. Außergewöhnlich dicht freilich ist die Überlieferung mit über 125 Codices bei der Admonitio synodalis. Damit kann aber nun nicht gesagt sein, daß diejenigen Kapitularien in ihrem Text voll gesichert sind, die eine breite Überlieferung haben. So ist z. B. Theodulf II immerhin in vier Codices (Berlin, Deutsche Staatsbibl., Phill. 1664; Cambridge, CCC 265; Oxford, Bodl. Libr., Barlow 37/Rawlinson C 290) überliefert; dennoch ist es nur schwer möglich, aus diesen untereinander stark divergierenden Handschriften einen gemeinsamen (Ur-)Text zu rekonstruieren, da in den Handschriften schon der Umfang des Textes sehr unterschiedlich ist. Man wird deshalb zweifelsohne bei der Textherstellung die Frührezeption bei Benedictus Levita und Regino von Prüm zu berücksichtigen haben, zumal auch die Sammlungen dieser Rezeptoren älter sind als die überlieferten Handschriften.

Überaus kompliziert ist die Situation bei der Admonitio synodalis, die meist in andere Texte inkorporiert ist, z. B. in Handschriften mit einem Pontifikale, einem Missale oder einem Sakramentar sowie besonders in Kanonensammlungen (z. B. dem Dekret Burchards von Worms, der Collectio XII partium und der Collectio X librorum). Die Überlieferungsstränge sind aber keinesfalls so eindeutig, daß beispielsweise die Überlieferung in den Burchard-Handschriften einen Typ bzw. eine Klasse definieren würden. Vielmehr gibt es hier gewaltige Unterschiede, wobei schon die Stelle, an die das Zitat der Admonitio synodalis plaziert ist, aufschlußreich ist. Besonders aber lassen die Überschriften rasch Gruppierungen zu:<sup>68</sup>

<sup>67</sup> Möglicherweise ist die Hs. identisch mit der im Bibliothekskatalog von Arnstein s. XII/XIII aufgeführten Handschrift „Decreta Rugeri treuorum archiepiscopi in I. v.“; vgl. Theodor *Gottlieb*, Über mittelalterliche Bibliotheken (Leipzig 1890) S. 297 und M. *Manitius*, Geschichtliches aus mittelalterlichen Bibliothekskatalogen, NA 32 (1907) S. 685.

<sup>68</sup> Vgl. auch Gérard *Fransen*, Le Décret de Burchard de Worms. Valeur du texte de l'édition. Essai de classement des manuscrits, ZRG KA 63 (1977) S. 8–19.



*Sermo synodalis, qui in singulis synodis parrochianis presbyteris est enunciandus* (z. B. Freiburg, Univ. Bibl. 7 und München, Clm 4570).

*Sermo synodalis, qui in singulis synodis parrochianis presbyteris est pronuntiandus* (z. B. London, Brit. Mus., Addit. 18371).

*Incipit sermo synodalis, qui in singulis synodis parrochianis presbyteris enunciandus est* (z. B. St. Omer, Bibl. Munic. 194 und Vat. Reg. lat. 979).

*Sermo in synodo dicendus, quem sanctus Leo papa (com-)posuit* (z. B. Paris, Bibl. Nat., lat. 9630 und Vat. lat. 1355).

*Finito evangelio episcopo et caeteris in ordine sedentibus a diacono legatur hęc(c) admonitio* (z. B. Vat. Pal. lat. 585 und Würzburg, Univ. Bibl. Mp. th. f. 86).

*Epistola Leonis pape legenda in synodo bzw. in synodo legenda* (z. B. Kopenhagen, Kong. Bibl., Gl. kgl. S. 1617.4° und Lucca, Bibl. Capit. 124).

*Sermo sancti Leonis papae* (z. B. in den von Burchard abgeleiteten Sammlungen der Hss. Florenz, Bibl. Ricc. 240 und Turin, Univ. Bibl. D IV 33). Äußerungen über die Datierung usw. der Admonitio synodalis<sup>69</sup> sind daher so lange mit größter Skepsis zu betrachten, als nicht eine kritische Edition auf breitester handschriftlicher Basis vorliegt.<sup>70</sup>

Innerhalb der handschriftlichen Überlieferung der capitula episcoporum sind erhebliche Unterschiede festzustellen. Es gibt vom Umfang her vollständige Codices und solche, die einen bewußt fragmentarischen Text bringen. Letztere Form der Überlieferung soll etwas näher betrachtet werden: Zunächst kann man das Auslassen eines Kapitels nennen. Ein recht gutes Beispiel bietet dafür Theodulf I, 19, welches in den Hss. Gent, Univ. Bibl. 506 (83); München, Clm 14508; Vesoul, Bibl. Munic 79 (73) und Wien, ÖNB 751 fehlt. Die spezifisch auf die Verhältnisse der Diözese Orléans zuge-

<sup>69</sup> Zuletzt dazu Friedrich Lotter, Ein kanonistisches Handbuch über die Amtspflichten des Pfarrklerus als gemeinsame Vorlage für den Sermo synodalis „Fratres presbyteri“ und Reginos Werk „De synodalibus causis“, ZRG KA 62 (1976) S. 1–57, dessen methodischer Ansatz äußerst fragwürdig ist, da er die ungeheure Breite der handschriftlichen Überlieferung ignoriert.

<sup>70</sup> Den Hss. (vgl. dazu Brommer, Gesetzgebung S. 35 Anm. 221 und S. 119 f. Nr. 16) sind weitere bislang unbekannt Codices hinzuzufügen. Roger E. Reynolds, The „De officiis VII graduum“. Its origins and early medieval development, Mediaeval Studies 34 (1972) S. 135 Anm. 89 macht auf folgende Hss. aufmerksam: Ivrea, Bibl. Capit. LXXXIV; London, Brit. Mus., Cotton Tib. CI; Paris, Bibl. Nat., lat. 1460; Tarragona, Bibl. Prov. 11 (49); Tortosa, Bibl. Capit. 10; Vercelli, Bibl. Capit. XCIV; Zürich, Zentralbibl. C 101. Prof. Reynolds wies mich dann freundlicherweise noch auf die weiteren Hss. hin: Brüssel, Bibl. Roy. 2067–73; Burgo de Osma 157; Cambridge, St. John's College 42; Florenz, Bibl. Med. Laur., Plut. XVI Cod. 15; London, Brit. Mus., Arundel 346 / Addit. 17004 / Royal 8. E. XVIII; Paris, Bibl. Nat., lat. 14832/17333; Salzburg, St. Peter a. VIII. 7; St. Paul in Kärnten 22/1. Den Hinweis auf die Hss. Bologna, Bibl. Univ. 2239; Monza h 5; München, Clm 12612/22288 verdanke ich Dr. Jasper (München). Prof. Franssen (Löwen) gab dankenswerterweise den Hinweis auf die Hs. Paris, Bibl. Nat., lat. 14993. Weitere Überlieferungen bestehen in den Hss. Châlons, Bibl. Munic. 31 (33); St. Florian, Stiftsbibl. XI. 25/XI. 249/XI. 436. Damit sind nunmehr über 125 Codices mit dem Text der Admonitio synodalis bekannt.



schnittene Bestimmung, nach welcher an bestimmten, genau festgelegten Orten der Schulbesuch für die Neffen von Priestern gestattet ist, konnte in einer anderen Diözese in dieser Form nicht übernommen werden und wurde deshalb ausgelassen.

Sofern mehrere Kapitel fehlen, muß man von einem Auszug sprechen, wofür die capitula episcoporum zahlreiche Beispiele liefern. So überliefert z. B. die Hs. Vercelli, Bibl. Capit. CLXV auf fol. 123r–124r nach der Überschrift *TEODULEUS* nur die Kapitel 7, 9–12, 18 und 20 von Theodulf I. Die Hs. Albi, Bibl. Munic. 38<sup>71</sup> überliefert wiederum auf fol. 143v–148v einen Auszug der capitula Isaaks mit den Kapiteln I, 1/17–18/21–25/37; III, 2; IV, 8/13; V, 1; IX, 9; XI, 1/10/24. Irgendein nachvollziehbarer Grund für die Auswahl gerade dieser Kapitel ist aber nicht ersichtlich. Obwohl die Hss. Cambridge, CCC 265<sup>72</sup> und Oxford, Bodl. Libr., Barlow 37<sup>73</sup> einen im Umfang miteinander zwar nicht identischen Auszug der capitula Radulfs bringen, ist bei ihnen dennoch ein durchdachtes System der Auslassung zu erkennen, denn beide Codices sparen alle Theodulfzitate mit Ausnahme von Theodulf I, 13 in c. 19 Radulfs aus. Diese auf den ersten Blick verblüffende Tatsache ist leicht damit zu erklären, daß beide Handschriften auch die capitula Theodulfs tradieren (die Oxforder Hs. allerdings nur auszugsweise) und man richtigerweise eine Wiederholung der Zitate für überflüssig hielt. Eine Variante der Form des Auszugs bieten die Cap. Reginsia, die ein Auszug der capitula Herards sind, am Schluß aber ein eigenständiges Kapitel hinzufügen.

Dann begegnet man mitunter Codices, die den Text durch Zusätze erweitern. Als Beispiel hierfür sei die Hs. Escorial L III 8 genannt, in welcher der Redaktor recht massiv seine Vorlage überarbeitet. Gleichsam als Praefatio stellt er Ghärbald II ein zusätzliches Kapitel voran: *CAP I. Haec capitula subter inserta continentur de his, qui per negligentiam et incuriam in parochia nostra evenire solent, quae videntur esse contraria observantiam christianae religionis. Unde volumus, ut, ubicumque de his causis aliquid in eadem parroecia nostra inventum fuerit, ut cum omni diligentia corrigatur et deinceps plenius, ne ulterius fiat, observetur.* Durch einen längeren Epilog zu Ghärbald III<sup>74</sup> rundet er die Ghärbaldtexte ab. Es zeigt sich sehr deutlich,

<sup>71</sup> Vgl. Hubert Mordek, Kirchenrecht und Reform im Frankenreich. Die Collectio vetus Gallica, die älteste systematische Kanonensammlung des fränkischen Gallien. Studien und Edition (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 1, Berlin 1975) S. 268 f.

<sup>72</sup> Die Hs. überliefert die cc. 1–2, 5–9, 12, 14, 17–25, wobei c. 22 vor c. 21 steht und c. 24 direkt an c. 23 angeschlossen ist.

<sup>73</sup> Die Hs. überliefert die cc. 1–2, 5–8, 17–18, 21, 19, 23–24.

<sup>74</sup> *XXI. Ut unusquisque presbyter iuxta modulum et possibilitatem suae ecclesiae clericos et matricularios habeat, quia, sicut nobis relatum est, usque nunc in parroecia nostra per maximam negligentiam extitit, quia sunt quidam aliqui idcirco nolunt habere iuxta se et probabiles personas, ut liberius proprias et inclitas voluntates perficere possint. Igitur unusquisque presbyter probabiles personas et idoneos testes vitae suae in domo sua habere debet. Iubemus ergo iuxta decretum canonum,*



daß der Kompilator die beiden hier überlieferten Kapitularien Ghärbalds als eine Einheit auffaßt, wenn er ihnen als Rahmen seines Textes am Anfang und am Schluß je ein Kapitel beigibt. Dieser Eindruck wird durch die Tatsache erhärtet, daß er auch die Kapitelzählung verändert,<sup>75</sup> indem er bei Ghärbald II die Kapitel 12–17 ausläßt und Ghärbald II, 11 als Ghärbald III, 1 zählt. Die Zusätze beschränken sich aber nicht nur auf den Beginn und das Ende, sondern sind auch in der Mitte der Texte anzutreffen. So erweitert er in Ghärbald III den Text nach c. 13 um das Kapitel: *XII. Illud quoque omnibus presbyteris notum esse volumus, ut orationem dominicam et symbolum fidei coram nobis tradere atque exponere pleniter in postmodum possint.*

Eine außergewöhnliche Form des Zusatzes bildet die Wiederholung des Textes. Im kleineren Maße gilt dies bereits für die Hs. London, Brit. Mus., Addit. 19725, welche auf fol. 63v–68v die Cap. Parisiensia vollständig überliefert und auf fol. 86v im Anschluß an Ghärbald III noch einmal c. 15 der Cap. Parisiensia als Epilog wiederholt. Noch prägnanter ist jedoch die Wiederholung des gesamten Textes in ein und derselben Handschrift. So bringt die Hs. Rom, Bibl. Vallicell. C 24 zweimal in direkter Reihenfolge das erste bischöfliche Kapitular Theodulfs und erweckt damit den Eindruck, als habe die Handschrift zu Schreibübungen gedient. Aber auch die Hs. Köln 120 überliefert einen Text doppelt: Ghärbald III ist zunächst auf fol. 122r–123v, dann aber noch einmal auf fol. 171v–172r zu finden!

Die Redaktionen in einzelnen Handschriften betreffen ferner nicht nur zusätzliche Kapitel, sondern auch Veränderungen des Inhalts von Kapiteln selbst. Aus einer großen Fülle von Beispielen seien nur einige wenige aufgeführt. Die Hs. Berlin, Phill. 1664 verdient mit ihren Theodulf-Texten in diesem Zusammenhang deswegen besondere Beachtung, weil ihr Schreiber und Redaktor namentlich bekannt ist: Ademar von Chabannes († 1034). Durch zahlreiche Eingriffe in seine Vorlage hat er dieselbe mitunter stark überarbeitet, fast immer verschärfend. So verbietet er in c. 12 von Theodulf I nunmehr nicht allein dem Priester, zusammen mit einer Frau in einem Haus zu wohnen, sondern erweitert den Personenkreis durch seine Vorschrift: *Cum presbitero, cum diacono, cum subdiacono nulla omnino femina in una domo habitet.*<sup>76</sup> Das Verbot des Empfangs der Kommunion an Exkommuni-

---

*ut unusquisque presbyter tertiam partem de omni redditu suae ecclesie cum magna diligentia praevideat et in quibus utilitatibus ipsius ecclesie eam conferat, quatenus nobis sive ministris nostris exinde pleniter rationem reddere possit, quia per singulos annos summo pere catereat (?). Si quis vero in posterum de his supradictis causis negligens inventus fuerit, sciat se post hec plectendum, sicut de gravioribus culpis. Quapropter monemus atque ortamur, ut cum magna diligentia ab omnibus conservetur, ne ut violator et contentor canonum damnetur. EXPLICIT.*

<sup>75</sup> Eine Parallele hierzu ist u.a. die Hs. Vat. Pal. lat. 485, die Ghärbald II als Fortsetzung von Ghärbald III betrachtet und deshalb II, 1 als c. 21 (von Ghärbald III) zählt usw.

<sup>76</sup> Diese Bestimmung wird bei Theodulf II, 1, 6 (*de Clercq*: Nr. 6) sinngemäß wiederholt.



zierte in Theodulf I, 41 dehnt Ademar auch auf diejenigen aus, die wegen einer Todsünde Buße zu leisten haben:

*Theodulf I, 41*

*Singulis diebus dominicis in qua-  
dragesima praeter hos, qui excom-  
municati sunt, sacramenta corporis  
et sanguinis Christi  
sumenda*

*sunt. Et in cena domini,  
vigilia paschae et in die  
resurrectionis domini  
penitus ab omnibus communicandum  
est.*

*Et ipsi dies paschalis ebdomadae  
omnes aequali religione colendi  
sunt.*

*Ademar*

*Singulis diebus dominicis in qua-  
dragesima praeter hos, qui excom-  
municati sunt, sacramenta corporis  
et sanguinis Christi*

*omnes sumant praeter illos etiam,  
qui propter criminalia peccata pae-  
nitentes a convivio altaris remoti  
sunt. Et in caena domini et in  
vigilia paschae et in sancto die  
paschae*

*penitus ab omnibus communicandum  
est. Sed etsi, quod absit, contigerit  
aliquem non esse mundum, ut ad com-  
munionem non accedat in ipso die do-  
minico paschae, poenitentia purgatus  
in secunda feria paschae vel per illam  
ebdomadam communionem recuperet.  
Si autem communicare quis eo die do-  
minico paschae non potest, non debet  
tamen ieiunare nec a cibis concessis  
abstinere, quia in quadragesima per-  
acta est decima anni. Nec propter ci-  
bos carniū sumendos, sed propter vi-  
tam animae corpus domini sumatur.*

*Ipsi vero dies paschalis ebdomadae  
omnes aequali religione colendi  
sunt.*

Sehr interessant ist das Vorgehen des Radulf-Redaktors in der Hs. Oxford, Bodl. Libr. Rawlinson C 290: In c. 26 erweitert er in der Textmitte seine Vorlage nach *nihil aliud fiat* um den Satz *Nam et si necessitas fuerit navigandi sive iterandi, licentia datur, ita dumtaxat, ut hac occasione missam et orationes non praetermittantur*, den er aus der direkten Vorlage Radulfs (Theodulf I, 24) schöpft. Bereits in c. 10 ist er ebenso verfahren, als er aus Theodulf I, 6 nach *in locis suis stent* den Satz übernahm: *Et ibi sacerdos eorum oblationes deo oblaturas accipiat*. Ferner wird c. 33 an mehreren Stellen mit aus Theodulf I, 36 direkt genommenen Bibelzitate angereichert. Schon diese Belege zeigen vollkommen klar, daß dem Redaktor neben dem Kapitular Radulfs auch die Kapitularien Theodulfs vorgelegen haben, die er tatsächlich auch beide zitiert. In c. 31 Radulfs werden die Theodulfteile (Theodulf I, 40/42) fortgelassen, weil sie an anderer Stelle (auf fol. 67v) ge-



bracht werden. Da, wie oben ausgeführt wurde, c. 33 Radulfs mit Zitaten aus Theodulf I, 36 vermehrt wurde, konnte es der Redaktor vertreten, Theodulf I, 36 auf fol. 67r nur noch mit dem ersten Teil des Kapitels zu übernehmen, um eine doppelte Zitierung zu vermeiden. Vielleicht wurden aus diesem Grund auch cc. 39–43 Radulfs ausgelassen, da diese Kapitel thematisch eng verwandt sind mit solchen aus Theodulf II, denn es entsprechen sich inhaltlich c. 39 Radulfs – Theodulf II, 4, 1–2; c. 41 – II, 7, 2–4; c. 42 – II, 5, 6 und c. 43 – II, 7, 1–2.<sup>77</sup> Das Kapitular Radulfs und die beiden Kapitularien Theodulfs werden hier also ganz offenkundig als eine Einheit angesehen und so behandelt.

Eine weitere, sehr interessante Form der Redaktion ist die Aktualisierung des Textes, die sich wiederum in zwei verschiedenen Arten präsentiert, nämlich der Änderung des Ortes und der Änderung der Zeit. Es wurde bereits auf das Phänomen hingewiesen, daß Theodulf I, 19 in einigen Handschriften wegen des präzisen Bezuges auf Orléans fehlt, weil das Kapitel in dieser Form nicht auf die Belange einer anderen Diözese übertragbar war. Um das wegen seines Inhalts nicht unwichtige Kapitel dennoch bringen zu können, wurde daher in mehreren Codices durch Änderung der Patrozinien der lokale Bezug auf Orléans verwischt und an andere örtliche Gegebenheiten angepaßt: Die Hss. Bamberg, Staatsbibl., lit. 131 (Schriftheimat Süddeutschland) und München, Clm 14581 (Schriftheimat Regensburg) lassen ein Patrozinium aus: *aut sancti Lifardi*. Nur als Schreibfehler ist die Änderung *Lifardi/Filardi* in der Hs. Oxford, Bodl. Libr., Holkham misc. 17 (Schriftheimat Mittelitalien) anzusehen. Die Hs. Basel, Univ. Bibl. F III 15° (Schriftheimat Fulda) ändert das Patrozinium eines Klosters: *sancti Aniani/sancti Martini*, während die Hs. Bern, Burgerbibl. 289 (Schriftheimat Metz) die Version hat: *sanctae Crucis/sanctae Mariae* und: *sancti Aniani – Lifardi/jillo*. Die aus Nordostfrankreich (vielleicht ebenfalls Metz?) stammende Hs. Vat. Pal. lat. 278 überarbeitet das Kapitel so: *sanctae Crucis/sancti Stephani aut sancti Martini* und: *aut in monasterio – Lifardi*] fehlt. Die Hss. Berlin, Phill. 1664 (Schriftheimat Limoges); Dresden, Sächs. Landesbibl. A 157 (Schriftheimat Deutschland?); Heiligenkreuz, Stiftsbibl. 217 (Schriftheimat Süddeutschland); München, Clm 3851 (Schriftheimat Westdeutschland/Ostfrankreich); München, Clm 3853 (Schriftheimat Augsburg); Paris, Bibl. Nat., lat. 3878 (Schriftheimat Deutschland); St. Gallen, Stiftsbibl. 677 (Schriftheimat St. Gallen?) und Troyes, Bibl. Munic. 1979 (Schriftheimat Frankreich) verändern die Patrozinien folgendermaßen: *sanctae Crucis/sancti Petri* und: *aut – Lifardi*] fehlt. Die nicht geringe Zahl von Codices (aus verschiedenen Landschaften) mit dieser Patrozinienänderung mag zunächst überraschen, doch ist ja gerade das Petruspatrozinium überaus häufig anzutreffen. Dennoch wird man vermuten müssen, daß mancher Schreiber seine Vorlage nur mechanisch kopiert hat, ohne daß es an seinem Ort tatsächlich ein solches Patrozinium gegeben hat. Allgemeiner dagegen ist der

<sup>77</sup> Im Gegensatz zur Edition *de Clerics* beginnt hier bei jedem Titel die Kapitelzählung von neuem.



Text der Hs. Cambridge, CCC 201 (Schriftheimat Exeter), wo anstelle von *ecclesia* nun *ecclesiis* gesetzt und *sanctae Crucis – coenobiis* weggelassen wird. Ohne direkten lokalen Bezug ist auch die Hs. London, Brit. Mus., Addit. 19725 (Schriftheimat Reims/Ostfrankreich), in der es heißt: *sanctae Crucis/sancti illi*. Fortgelassen wird ferner *aut in monasterio – Lifardi*.

Ein Beispiel für die Aktualisierung der Zeit findet sich bei den Cap. Parisiensia c. 13. Die Hs. Paris, Bibl. Nat., lat. 1012 bestimmt: . . . *ammonitionem facimus, ut in psalmis et oracionibus ac missis cum suma devotione et urgenti cura dominum deprecare studeatis una nobiscum et vitam et sanitatem et pacem et victoriam piismo et serenissimi imperatoris hlodovic et filiis suis dominus tribuat ac gubernationem ecclesiae et ad nostram perpetuam pacem . . .* In der Hs. London, Brit. Mus., Addit. 19725 lautet der Text dagegen: . . . *ammonicionem facimus, ut in salmis et oracionibus ac missis cum summa devocione deum deprecare studeatis una nobis, ut vitam et sanitatem et pacem et victoriam piissimi et serenissimi imperatoris lotharii et filiis eius dominus tribuat ad gubernacionem ecclesie et ad nostram perpetuam pacem . . .* Entscheidend ist demnach der Wechsel von Kaiser Ludwig I. zu Kaiser Lothar I., der in sehr schöner Weise die geänderten politischen Machtverhältnisse widerspiegelt. Die Hs. Barcelona, Univ. Bibl. 228, die für die Cap. Parisiensia bislang noch nicht herangezogen wurde, verhält sich dagegen neutral, indem sie sich nicht auf einen bestimmten Kaiser festlegt, sondern ihre Bestimmung ins Allgemeine hebt: . . . *ammonitionem facimus, ut in psalmis et orationibus ac missas cum summa devotione et ingenti cura dominum depraecari studeatis una nobis, ut vitam et sanitatem et pacem et victoriam piissimi et serenissimi imperatoris illius et filiis eius dominus tribuat ad gubernationem ecclesie et ad nostram perpetuam pacem*.

Nicht in jedem Fall sind die capitula episcoporum (die meist selbständig formulierte Bestimmungen der einzelnen Bischöfe enthalten, in wenigen Fällen aber auch Ort gelehrter Zitate-reihen, wie bei Hinkmar II, 21, sind) für sich, d. h. von anderen Texten abgetrennt, überliefert, sondern sie sind auch in andere Kanonensammlungen ohne Quellenangabe inkorporiert worden und können daher nur aufgrund inhaltlicher Kriterien als bischöfliche Kapitularien angesprochen werden. Als Beispiel hierfür seien die Cap. Camera-siana genannt, die in den Hss. Laon, Bibl. Munic. 201 und Leningrad, Bibl. Saltykova Shchedrina Q. v. II 5 die Kapitel 19–26 einer Kanonensammlung bilden. Als Vorstufe für diese Art der Überlieferung kann z. B. die Hs. Florenz, Bibl. Med. Laur., Plut. IV sind. Cod. 4 angesehen werden, die unter der Überschrift *ITEM KAPITULA EX SANCTORUM PATRUM CONCILIORUM [COLLECTIONE]* u. a. Ghärbald I und III tradiert. In einem *Liber canonum* der Hs. Troyes, Bibl. Munic. 1979 verbergen sich gleich mehrere capitula episcoporum: Cap. inc. *Qualiter mysterium* als c. 2, die Admonitio synodalis als c. 3, Theodulf I als cc. 4–50 und die Cap. Trecensia als c. 206 des *Liber canonum*.

Schließlich ist hinsichtlich der Sprache noch auf ein besonderes Phänomen hinzuweisen. Normalerweise sind die capitula episcoporum in lateinischer



Sprache abgefaßt, bei Theodulf I gibt es jedoch zu der lateinischen Überlieferung noch eine in zwei unterschiedlichen Versionen<sup>78</sup> aus dem 10. Jahrhundert greifbare Übersetzung des Textes in das Altenglische,<sup>79</sup> die somit auch die besondere Bedeutung der capitula Theodulfs signalisiert.

### 5. Verkündigung

Außerungen von Ghärbald<sup>80</sup> und Riculf<sup>81</sup> ist zu entnehmen, daß sie ihre Gesetzgebung den Priestern in schriftlicher Form zugeleitet haben, denn diese werden von ihnen zu intensiver Lektüre der capitula angehalten. Die Cap. Frisingensia<sup>82</sup> bestimmen, daß jeder Priester einer Taufkirche die auf Pergament geschriebenen capitula bei sich haben müsse. Wenn Theodulf<sup>83</sup> anordnet, die Priester sollten seine capitula genau lesen, impliziert dies, daß sie ihnen auch schriftlich vorgelegen haben müssen. Die bischöflichen Kapitularien schweigen zu der Frage, wer im einzelnen dazu verpflichtet war, die jeweiligen capitula (ab) zu schreiben. Man wird kaum davon ausgehen können, daß die Bischöfe gleich eine größere Anzahl von Handschriften ihrer Gesetzgebung an ihre Priester verteilen konnten.

Gemäß Anordnungen von Theodulf,<sup>84</sup> Herard,<sup>85</sup> Hinkmar<sup>86</sup> und der Admonitio synodalis<sup>87</sup> ist die bischöfliche Gesetzgebung von den Priestern sogar auswendig zu lernen.

Hinkmar<sup>88</sup> und der Autor der Cap. Franciae occidentalis<sup>89</sup> haben ihre capitula den Priestern offenkundig mündlich vorgetragen.

<sup>78</sup> Cambridge, CCC 201 und Oxford, Bodl. Libr., Bodley 865.

<sup>79</sup> Vgl. Theodulfi Capitula in England. Die altenglischen Übersetzungen zusammen mit dem lateinischen Text hrg. von Hans Sauer (Texte und Untersuchungen zur Englischen Philologie 8, München 1978) S. 304–403.

<sup>80</sup> Ghärbald II, 9: ... *omnis illorum familia ante nos habeatur in locis ubi per epistolam nostram denuntiamus* ...

<sup>81</sup> Riculf, Praef.: ... *quaedam ex his ... brevibus et lucidis capitulis annotare, vobisque consacerdotibus ... habenda simul et crebrius legenda committere, ut ... haec saltem brevissima et apertissima manualiter frequentetis, ... salubrem vivendi normam his admonitiunculis praemonstretis*.

<sup>82</sup> Cap. Frisingensia c. 35: *Volumus, ut unusquisque presbiter baptismalis ecclesiae ista praenotata capitula secum habeat in pergamena scripta* ... und c. 36: *Et hoc quoque scitote, quia volumus, ut haec capitula apud vos et nos recondita sint, ne, cum ad vos venerimus, inprovisos vos in aliquo minus inveniamus*.

<sup>83</sup> Vgl. Theodulf I, Praef.: *Obsecro ... ut haec capitula ... assidue legatis ...*

<sup>84</sup> Ebd.: ... *assidue legatis et memoriae commendetis*.

<sup>85</sup> Herard, Überschrift: *Capitula excerpta ex corpore sanctorum canonum per-necessaria ab Herardo ... in sancta ipsius synodo tenenda memoriter ab omnibus ipsius parociae sacerdotibus et clericis, omnibus volentibus*.

<sup>86</sup> Hinkmar I Überschrift: ... *monita saluberrima ... in ultimo prolata sunt memoriae commendanda, et summopere observanda*.

<sup>87</sup> Admonitio synodalis c. 7 (linker Text): *Admonemus ... ut quae vobis suggerimus, memoriae commendetis ...*

<sup>88</sup> Hinkmar IV, 3: *Unde iterum illud in conventu nostro colo recitari ...*

<sup>89</sup> Cap. Franciae occidentalis c. 15: ... *sed cum haec vilis sint verba audierint unusquisque, si ita egerit ut decet, introrsus ad semetipsum revertetur ...*



Herard,<sup>90</sup> die *Cap. in dioecesana quadam synodo tractata*<sup>91</sup> und die *Admonitio synodalis*<sup>92</sup> haben beide Formen kombiniert, indem den Priestern die *capitula* sowohl mündlich als auch schriftlich vermittelt wurden.

Als Ort der Verkündigung haben Hinkmar,<sup>93</sup> Herard,<sup>94</sup> Hildegard,<sup>95</sup> Walter<sup>96</sup> und Ruotger<sup>97</sup> eine (Diözesan-)Synode<sup>98</sup> gewählt. Verständlicherweise ist dieser Ort auch besonders günstig, da hier alle Priester einer Diözese versammelt sind und vom Bischof direkt angesprochen werden können.

Es ist also festzuhalten, daß die rechtsetzende Kraft der *capitula episcoporum* durch ihre Verkündigung entsteht. Dabei scheint es gleichgültig zu sein, ob diese Verkündigung auf schriftlichem oder mündlichem Wege geschieht. Offensichtlich ist auch der Ort der Verkündigung unerheblich. Wichtig ist nur die Verkündigung als solche.

### 6. Anlaß, Ziel und Wirkung

Es war zweifelsohne Karl d. Gr., der mit seinem intensiven Bemühen um eine Reform der Kirche den Anstoß zu dieser bischöflichen Gesetzestätigkeit gab. In der „*Admonitio generalis*“ trug er 789 den Bischöfen auf, sich in besonderem Maß mit den kirchlichen Verhältnissen in ihren Diözesen zu beschäftigen und dabei vor allem auf die theologischen Kenntnisse der Priester

<sup>90</sup> Herard, Praef.: ... *decrevimus ... excerpta per nostri laboris studium haec modica succinctaque capitula unumquemque habere in posterum.* und c. 140: *Haec vero brevitatis studio, ut praelibavimus, a nobis collecta omnibus nostris sacerdotibus habenda statuimus ...* Vgl. ferner Praef.: ... *capitula coram cunctis perlegi fecimus ...*

<sup>91</sup> *Cap. in dioecesana quadam synodo tractata*, Praef.: ... *cupio, ut ista pauca capitula, quae hinc scripta sunt, intentius audiatis.*

<sup>92</sup> *Admonitio synodalis* c. 98: *Libellum istum unusquisque habet et, frequenter legat ...* und c. 7 (mittlerer Text): *Admonemus ... , ut ... audiatis admonitionem nostram ...*

<sup>93</sup> Hinkmar I, Praef.

<sup>94</sup> Herard, Praef.

<sup>95</sup> Hildegard, Überschrift.

<sup>96</sup> Walter, Überschrift.

<sup>97</sup> Vgl. die *Gesta Treverorum* ed. G. Waitz, in: MGH SS 8 S. 168, 14–16: *Iste bonae conversationis existens, habito Treberi cum suffraganeis episcopis ac reliquo clero generali concilio, librum canonicorum decretorum sua industria compositum, in medium protulit et firmavit.*

<sup>98</sup> Es bleibt offen, ob man die von Ruotger abgehaltene Synode als Provinzialsynode oder als Diözesansynode unter Beteiligung der Suffraganbischöfe und sonstigem Klerus anzusehen hat. Das Attribut *generale*, das die *Gesta Treverorum* (s. vorige Anm.) erwähnen, ist wohl dem Trierer Brauch zufolge (vgl. Heinrich Beyer, Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die preußischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelhheinischen Territorien 1, Koblenz 1860, S. 476, 479 Z. 2 und 585 f. etc.) ein Hinweis zur Unterscheidung der Synode vom Sendgericht (vgl. dazu Albert Hauck, Die Rezeption und Umbildung der allgemeinen Synode im Mittelalter, HVjs. 10, 1907, S. 467, etwas anders dagegen Hartmann, Karolingische Konzilsgeschichte S. 12 Anm. 16). Eine Kombination der Reformkonzilien von 813 mit *capitula episcoporum* begegnet merkwürdigerweise nur in der Hs. Wien, ÖNB 751 s. IX, die neben den Konzilien noch Theodulf I überliefert.



zu achten.<sup>99</sup> Das Umsetzen des kaiserlichen Reformauftrages in rechtliche Bestimmungen durch die Bischöfe läßt sich sehr anschaulich an zwei Beispielen demonstrieren. In einem Brief an Ghärbald ermahnte Karl<sup>100</sup> ihn an die Pflicht zur Kenntnis des Vaterunsers und des Glaubensbekenntnisses durch die Gläubigen und verlangte, daß er über diesen Punkt eine Diözesansynode einzuberufen habe. Ghärbald wandte sich umgehend in einem Brief<sup>101</sup> an die Priester seiner Diözese und schärfte ihnen die Pflicht ein, in ihren Pfarreien auf die Kenntnis des Vaterunsers und des Glaubensbekenntnisses zu achten. Einen Niederschlag hat die Anordnung Karls aber ganz offenkundig auch in seinem zweiten Kapitular gefunden, wo er sich in cc. 1 und 3 mit diesem Problem auseinandersetzt:

## Brief Karls Z. 26 f.

*... quod iussimus ... examinare  
... , si orationem dominicam et  
simbolum ... scirent aut memori-  
ter tenerent ...*

## Karl Z. 22–24

*... ut nullus  
de sacro fonte  
suscipere praesumeret, ante-  
quam ... orationem dominicam  
recitaret ...*

## Karl Z. 34 f.

*... se unusquisque abstinere  
debuisset et ab hoc opere,  
usque dum bonus fideiussor esse  
valeret ...*

## Ghärbald II, 1

*... ea proponimus,  
scilicet qui orationem dominicam et  
simbolum memori-  
ter non tenent*

## Ghärbald II, 3

*Ut si patrini vel matrinae qui  
infantes de fonte  
suscipiunt ... , si ipsum  
simbolum et orationem dominicam  
sciunt ...*

## Ghärbald II, 3

*... pleniter instructos habeant de  
fide  
de qua pro eis fideiussores  
exstiterint.*

In einem Rundschreiben an verschiedene Erzbischöfe wollte Karl weiterhin wissen, wie in der dortigen Kirchenprovinz mit ihren Diözesen die Taufe gespendet würde. Bekanntlich liegen dazu mehrere bischöfliche Stellungnahmen vor, u. a. die Theodulfs von Orléans.<sup>102</sup> Das Schreiben Karls – erhalten ist der Brief an EB. Odilbert von Mailand<sup>103</sup> – wurde wiederum von Waltcaud in c. 1 seines bischöflichen Kapitulars wörtlich, jedoch mit einigen Umstellungen, übernommen.

<sup>99</sup> MGH Capit. 1 S. 59.

<sup>100</sup> MGH Capit. 1 S. 241 f.

<sup>101</sup> MGH Capit. 1 S. 242.

<sup>102</sup> Migne PL 78 Sp. 354–379 und Migne PL 105 Sp. 223–240.

<sup>103</sup> MGH Capit. 1 S. 246 f.



Anlaß für die *capitula episcoporum* sind daher kirchliche Mißstände in den einzelnen Diözesen bzw. Pfarreien, die durch klare Anweisungen und Strafandrohungen beseitigt werden sollten. Die Bischöfe hatten diese Mißstände u. a. bei ihren Visitationsreisen aus eigener Anschauung kennengelernt,<sup>104</sup> so daß man davon ausgehen kann, daß es sich nicht etwa um konstruierte Fälle, sondern um im kirchlichen Alltag tatsächlich vorgefallene Ereignisse, Zustände und Bräuche handelt, die bekämpft werden sollten. Aus diesem Grund sind die *capitula episcoporum* eine ganz hervorragende Quelle für die Kenntnis des kirchlichen Lebens der karolingischen Zeit, da nahezu alle Bereiche und Belange innerhalb einer Diözese angesprochen werden. Das Spektrum reicht dabei vom Aufzeigen sittlichen Fehlverhaltens der Priester und ihrer theologischen Unkenntnis bis hin zu Bestimmungen über das Einfordern des Zehnts.<sup>105</sup> Für Radulf<sup>106</sup> sind jedoch die bisherigen Bußbücher Ausgangspunkt seiner Anordnungen, weil diese seiner Meinung nach nur Verwirrung angerichtet hätten. Mit seinen *capitula* will er nun Klarheit schaffen.

Ziel der *capitula episcoporum* ist natürlich zunächst die Behebung der aufgezeigten Mißstände. Die Bischöfe wollen ferner ihren Priestern und über die Priester auch der Gemeinde eine Richtschnur an die Hand geben, wie sie sich in bestimmten Fällen zu verhalten haben,<sup>107</sup> um dadurch zu sich selbst finden zu können, wie es die *Cap. Franciae occidentalis*<sup>108</sup> ausdrücken. Für Riculf sind die *capitula* daher ganz umfassend eine *vivendi norma*.<sup>109</sup>

Wurden die *capitula* aber überhaupt beachtet oder sind sie nur Ausdruck des Willens nach einer Reform? Eine klare und verbindliche Antwort auf diese wichtige Frage kann leider nicht gegeben werden, da die Quellen darüber kaum Aussagen machen. Mit seiner Äußerung *Credo quidem opusculum istud displicere aliquibus* kalkuliert der Autor der *Cap. Franciae occidentalis*<sup>110</sup> bereits Mißfallen und Murren ein; dies ist nicht weiter verwunderlich, da die mitunter äußerst scharfen Strafandrohungen in den *capitula episcoporum* sehr einschneidend waren. Trotzdem scheint nicht immer der gewünschte Erfolg eingetreten zu sein: Das Verbot in Ghärbald I, 15 über das gemeinschaftliche Wohnen eines Priesters mit einer Frau wurde offensichtlich nicht beachtet (*quia . . . a presbiteris observatum non fuit*), denn Ghärbald sah sich in III, 1 gezwungen, das Verbot ausdrücklich zu wiederholen. Ähnlich verhält es sich mit seinem Verbot des Waffentragens durch die Priester. Die in Ghärbald I, 17 formulierte Anordnung mußte in Ghär-

<sup>104</sup> Vgl. z. B. Theodulf I, 8: *Videmus crebro in ecclesiis messes et fenum congeri.*

<sup>105</sup> Vgl. dazu die Übersicht bei Gaudemet, *Statuts épiscopaux* (wie Anm. 7) S. 338–349.

<sup>106</sup> Radulf, Praef.

<sup>107</sup> Vgl. Brommer, *Gesetzgebung* S. 38 f.

<sup>108</sup> *Cap. Franciae occidentalis* c. 15: . . . *sed cum haec vilis sint verba audierint unusquisque, si ita egerit ut decet, introrsus ad semetipsum revertetur . . .*

<sup>109</sup> Riculf, Praef.

<sup>110</sup> *Cap. Franciae occidentalis* c. 15.



bald III, 3 den Priestern erneut vorgehalten werden. Hinkmar ist es nicht besser gegangen, denn er muß in V, 12 die Archidiakone anweisen, auf striktes Einhalten seiner Anordnung über das Einziehen des Zehnts durch die Priester in IV, 2 zu achten.

Die Wirkung einzelner Bestimmungen der capitula episcoporum bzw. der Gattung selbst läßt sich am besten noch in der Rezeption<sup>111</sup> derselben greifen. Die Rezeption ist zwar kein direkter Indikator für den Grad der Wirkung, gibt aber doch eindeutige Hinweise auf die Verbreitung der Gesetzgebung und ihre Beachtung durch andere Autoren. In diesem Sinn sind schon die Rezeptionen innerhalb der capitula episcoporum aufschlußreich, da sie einen größeren Umfang einnehmen, als man zunächst erwarten kann. Es zeigt sich auch hier die überragende Stellung Theodulfs, dessen erstes Kapitular von den Cap. Frisingensia, Hildegard, den Cap. Trecensia und Radulf direkt (ganz oder teilweise) übernommen wurde. Die capitula Radulfs wurden ihrerseits von Ruotger exzerpiert, während die Cap. Treverensia von Ghärbald II und die Cap. Florentina von Haito<sup>112</sup> abhängen. Das Abhängigkeitsverhältnis zwischen Hinkmar und der Admonitio synodalis ist noch nicht abschließend geklärt.

Keinesfalls wurden die Zitate immer wörtlich übernommen, sondern verschiedentlich mehr oder weniger stark überarbeitet. Ein schönes Beispiel bietet hierfür die Rezeption von Theodulf I, 16,<sup>113</sup> das in Radulf c. 17 direkt und über Radulf c. 17 von Ruotger c. 18 indirekt übernommen wurde, so daß sich also eine Entwicklung der Überarbeitung, in diesem Fall eine Verschärfung der ursprünglichen Bestimmung, feststellen läßt. In einer Synopse der verschiedenen Texte soll dies gezeigt werden:

*Theodulf I, 16*<sup>114</sup>

*Si quis presbyter  
inventus fuerit ali-  
cui clerico aut laico  
munera  
dare aut dedisse,*

*Radulf c. 17*

*Ut nullus presbyter  
ecclesiam alterius sur-  
ripere audeat.  
Si quis presbyter  
inventus fuerit ali-  
cui clerico aut laico  
munera  
dare aut dedisse  
aut ullo modo quibus-  
libet factionibus vel*

*Ruotger c. 18*

*Ut nullus presbyter  
alterius ecclesiam sur-  
ripiat.  
Si quis presbyter  
aut per munera  
aut per aliquod  
ingenium*

<sup>111</sup> Vgl. auch Hartmann, Karolingische Konzilsgeschichte S. 21.

<sup>112</sup> Der Hinweis von *de Clercq*, Législation 1 (wie Anm. 2) S. 282 Anm. 3 auf die Hs. München, Clm 21587 ist unzutreffend; wegen der Überschrift ist eine Verwechslung mit der Hs. München, Clm 14581 anzunehmen. Die noch von *Boretius* benutzte Hs. Ashburnham-Barrois 248 ist heute verschollen.

<sup>113</sup> Dies Kapitel ist das mit Abstand am häufigsten rezipierte Kapitel der capitula episcoporum, vgl. Brommer, Rezeption S. 145.



	<i>fraudibus seu dolosi-</i> <i>tatibus publice vel</i> <i>occulte attentare,</i>	
<i>ut ecclesiam alterius</i>	<i>ut ecclesiam alterius</i>	<i>ecclesiam alterius</i>
<i>presbyteri surripiat,</i>	<i>presbyteri surripiat,</i>	<i>presbyteri acceperit,</i>
<i>sciat se</i>	<i>sciat se</i>	<i>sciat se</i>
<i>pro hac rapina et</i>	<i>pro hac rapina et</i>	
<i>saeva cupiditate</i>	<i>saeva cupiditate</i>	
<i>aut gradum</i>	<i>aut gradum</i>	<i>aut gradum</i>
<i>amissurum</i>	<i>amissurum</i>	<i>perditurum</i>
<i>aut in carceris</i>	<i>aut in carceris</i>	<i>aut in carcere</i>
<i>aerumna</i>	<i>aerumna</i>	
<i>longo tempore</i>	<i>longo tempore</i>	<i>longo tempore</i>
<i>paenitentiam</i>	<i>paenitentiam</i>	
<i>agendo detinendum.</i>	<i>agendo detinendum . . .</i>	<i>detinendum . . .</i>

Während Radulf c. 20 die Bestimmung von Theodulf I, 17, daß einem kranken Kind die Taufe nicht verweigert werden dürfe, nahezu wörtlich übernommen hat, strichen die Cap. Frisingensia c. 15 sie rigoros, aber ohne sachlichen Verlust zusammen.

Rezeptionen der capitula episcoporum sind des weiteren in mehreren Quellengattungen nachweisbar, auf die in gebotener Kürze eingegangen werden soll: Politischen Streitschriften,<sup>115</sup> altenglischen Homilien,<sup>116</sup> Poenitentialien,<sup>117</sup> Konzilien,<sup>118</sup> einem Pontifikale<sup>119</sup> und Kanonessammlungen.<sup>120</sup>

<sup>114</sup> Radulf hat sicherlich eine Theodulfhandschrift benutzt, die den einzelnen Kapiteln Rubriken vorangestellt hat. Die Rubrik in der Hs. Cambridge, CCC 265 lautet z. B.: *Ut nullus sacerdos ecclesiam alterius subripiat.* Theodulf I, 16 ist übrigens wörtlich von Hildegard übernommen worden.

<sup>115</sup> Theodulf I, 26 ist bei Wido von Osnabrück, Liber de controversia, in: MGH LdL 1 S. 469, 15–17 rezipiert worden (vgl. Brommer, Rezeption S. 134). Haito c. 15 ist wiederum bei Gerhoh von Reichersberg, Opusculum de edificio dei, in: MGH LdL 3 S. 187, 18–24 über Burchard III, 135 rezipiert.

<sup>116</sup> Zu den Rezeptionen Theodulfs in altenglischen Homilien vgl. Sauer, Theodulf Capitula (wie Anm. 79) S. 278–294.

<sup>117</sup> Vgl. Brommer, Rezeption S. 133 f., 140.

<sup>118</sup> Vgl. ebd. S. 120–123.

<sup>119</sup> Prof. Reynolds (Toronto) verdanke ich den freundlichen Hinweis auf das Pontifikale in der Hs. Leningrad, Sobrananie inostrannykh Rukopisei Otdela Rukopisnoi i Redkoi Knigi Biblioteki Akademii Nauk SSR, F Nr. 200 fol. 115v–116r mit einer Rezeption von Haito c. 8.

<sup>120</sup> Hierfür gibt es allein bei der Rezeption Theodulfs zahlreiche Beispiele. Hinsichtlich der Rezeption Theodulfs in der Sammlung von St. Emmeram (Hs. München, Clm 14628) sind meine Äußerungen über den Rezeptionsstrang (vgl. Rezeption S. 131 Nr. 44 und S. 153 Nr. 22) zu korrigieren: Die gen. Sammlung rezipiert das Konzil von Tribur bzw. die Sammlung in 98 Kapiteln, vgl. Peter Landau, Kanonistische Aktivität in Regensburg im frühen Mittelalter, in: Zwei Jahrtausende Regensburg. Vortragsreihe der Universität Regensburg zum Stadtjubiläum 1 (Regensburg 1979) S. 71 Anm. 57. – Eine besondere Beachtung ist den regionalen Synodalstatuten zu widmen. Dr. Avril (Paris) verdanke ich den Hinweis, daß gerade Isaak von Langres hier rezipiert sei.



Letztere nehmen vom Umfang her den breitesten Raum ein. Hervorzuheben sind hier die falschen Kapitularien von Benedictus Levita,<sup>121</sup> das Sendhandbuch Reginos von Prüm und das Dekret Burchards von Worms, Sammlungen, die als Überlieferungsträger von höchster Bedeutung sind, da die in diesen Werken aufgeführten Bestimmungen weiteste Beachtung gefunden haben und viele Rezeptionen der capitula episcoporum indirekt über diese Sammlungen laufen.

Rezeptionen können somit mehrere Stufen erfahren, wie zwei Beispiele verdeutlichen sollen: Theodulf I, 9 wurde von Burchard III, 151 rezipiert, von wo aus es in das Dekret Ivos von Chartres III, 213 Eingang gefunden hat. Von hier wurde es in die *Collectio X librorum* II, 13, 3 übernommen, die wiederum die Vorlage für die *Summa decretorum* Haimos von Bazoches' II, 36 bildet. Bei Theodulf I, 39 ist der Weg der Rezeption so: Burchard XIII, 12 – Ivo von Chartres, *Collectio tripartita* III, 6, 4 – Ivo, Dekret IV, 45 – Ivo, Panormia II, 184 – Gratian I cons. 50. Den Weg einer solchen Rezeption nachzuzeichnen, ist jedoch nicht immer ganz einfach.

Selbstverständlich können auch Zitate aus mehreren bischöflichen Kapitularien in eine andere Sammlung übernommen werden. So rezipieren beispielsweise Benedictus Levita Bestimmungen aus Theodulf (I/II), den Cap. Frisingensia und den Cap. Vesulensia sowie Burchard von Worms Bestimmungen aus Theodulf (I/II), Haito, Hinkmar, Herard und den Cap. Frisingensia.

Die Übernahme einzelner Bestimmungen der capitula episcoporum kann dabei schon sehr früh einsetzen. Sicherlich noch zur Lebzeit Theodulfs († 821) sind einzelne Kapitel seines ersten Kapitulars von Grimlaicus<sup>122</sup> rezipiert worden. In der Mitte des 12. Jahrhunderts hört das Interesse an den Bestimmungen der capitula episcoporum dann aber ziemlich abrupt auf, da mit dem Dekret Gratians die verbindliche Form des Kirchenrechts vorlag, welche die anderen kirchenrechtlichen Sammlungen im Vergleich zu seiner Autorität unbedeutend erscheinen ließ. Man kann also sagen, daß an Bestimmungen der capitula episcoporum ein reges Interesse über ungefähr 300 Jahre bestanden hat. Spätere Beschäftigungen mit ihnen – etwa die von Antonio Augustín († 1586) in seiner *Epitome* mit Theodulf I<sup>123</sup> – entsprangen mehr einem akademischen Antrieb. Auch der geographische Raum, in dem Rezeptionen anzutreffen sind, ist nicht unbedeutend, denn es lassen sich Übernahmen in Deutschland, England, Frankreich, Italien und Spanien nachweisen.

Der Verlust zahlreicher Handschriften macht es schwer, die direkte handschriftliche Vorlage der jeweiligen Rezeption zu fassen. In einigen Fällen

<sup>121</sup> Vgl. Peter Brommer, Benedictus Levita und die „capitula episcoporum“, *Mainzer Zs.* 70 (1975) S. 145–147.

<sup>122</sup> Vgl. Grimlaici presbyteri regula solitariorum, in: *Migne* PL 103: Theodulf I, 2 – Grimlaicus c. 38 (Sp. 627 f.); Theodulf I, 3 – Grimlaicus c. 39 (Sp. 629); Theodulf I, 21 – Grimlaicus c. 25 (Sp. 608 f.). Den Hinweis auf diese wichtige Rezeption verdanke ich Dr. Hartmann (München).

<sup>123</sup> Vgl. Brommer, Rezeption S. 119 f.



kann aber der Kreis der für die Vorlage in Frage kommenden Codices eingengt werden, wie am Beispiel der Rezeption der Cap. Parisiensia gezeigt werden soll. Die Hs. München, Clm 3909 rezipiert auf fol. 26v c. 12 der Cap. Parisiensia in folgender Fassung: *Quod in neocesariensi concilio cap. XIII post nomina episcoporum dimissum est, hic insertum habetur: Quod synodus bis in anno esse debeat, pene omnes sanctorum pagine denuntiant, unam circa estatem, aliam circa tempus autumnii. In canone arelatense scriptum est: Ut qui clericus ad synodum venire contempserit absque necessitudine causis, anno integro missas facere non praesumat, si laici, communionem priventur.* Aufgrund der gemeinsamen Inskription in canone vero Arelatense besteht zu den Hss. Barcelona, Univ. Bibl. 228 und Paris, Bibl. Nat., lat. 1012 eine deutliche Affinität, da die Hs. London, Brit. Mus., Addit. 19725 wegen ihrer geänderten Inskription in canone vero Cartaginense als Vorlage ausscheidet.

Daß Benedictus Levita, Addit. III, 110 eine Rezeption von c. 4 der Cap. Parisiensia ist, wurde bereits an anderer Stelle<sup>124</sup> ausgeführt. Benedictus Levita muß eine Hs. mit großer Nähe zum Text der Hss. aus Barcelona und London vorgelegen haben, da hier die Inskription *dicente psalmographo* bzw. *psalmigrapho* lautet, während sie in der Pariser Hs. *dicente cyrographo* heißt. Die Rezeptionen der Cap. Parisiensia – und das gilt analog auch für die anderen capitula episcoporum – sind wahrscheinlich also z. T. über verschiedene Codices bzw. über Mischversionen vermittelt worden.

Es ist gerade wegen des teilweise enormen Umfangs der Rezeption einzelner Texte besonders erstaunlich, daß kein einziger Fall bekannt ist, wo ein Rezeptor der bischöflichen Kapitularien seine Vorlage namentlich genau genannt hätte! Zitate aus den capitula episcoporum wurden daher entweder anonym übernommen oder in einer Inskription einem anderen – falschen – Autor zugeschrieben. Besonders bei Burchard von Worms begegnet die Methode der Fälschung der Inskription.<sup>125</sup> Eine gefälschte Inskription konnte dabei sogar weiter verfälscht werden, wie es das Beispiel von Theodulf I, 39 verdeutlicht: Die von Burchard XIII, 12 erfundene Inskription *Ex decretis Silverii papae capite 1* wurde von Ivo in seiner *Collectio trium partium* III, 6, 4 durch die ebenfalls falsche Inskription *Ex concilio Cabillonensi cap. V* ersetzt, während er den Text des Kapitels sonst wörtlich von Burchard übernahm. Die capitula episcoporum werden so als Schriften von Päpsten bzw. Vätern, Konzilien, Kapitularien und Poenentialien ausgegeben. Es hat dabei nicht den Anschein, als ob die Fälschung der Inskription nach einem logischen System vorgenommen wäre, indem beispielsweise die Zitate aus einem bischöflichen Kapitular nun insgesamt einem anderen Autor zugewie-

<sup>124</sup> Vgl. Brommer, Benedictus Levita (wie Anm. 121) S. 146 f.

<sup>125</sup> Vgl. Brommer, Rezeption S. 138 f.; Horst Fuhrmann, Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen (Schriften der Monumenta Germaniae Historica XXIV, 2, Stuttgart 1973) S. 479–484 und Hartmann, Karolingische Konzilsgeschichte S. 24.



sen würden, sondern die Änderung scheint planlos ohne nachvollziehbaren Sinn vorgenommen worden zu sein.

Nicht in jedem Fall muß aber eine falsche Inskription zu Lasten des Rezeptors gehen. Die Hss. Dresden, Sächs. Landesbibl. A 157; Heiligenkreuz, Stiftsbibl. 217; München, Clm 3851/3853 und Paris, Bibl. Nat., lat. 3878 überliefern Wormser Synodalschlüsse von 868 in 181 Kanones, von denen jedoch nur ein Teil echt ist. Die Kompilation in diesen Codices umfaßt neben echten Konzilskanones auch Stücke aus Theodulf I sowie Hinkmar I/II, so daß die *Collectio XII partium*<sup>126</sup> bei der Rezeption von Theodulf und Hinkmar im Rückgiff auf die gen. Handschriftengruppe konsequenterweise als Quelle angibt: *Ex concilio Wormatiensi*. Ganz eindeutig liegt hier also keine bewußte Fälschung der Inskription durch die *Collectio XII partium* vor, sondern sie stützt sich nur auf die falsche Angabe ihrer handschriftlichen Vorlage. Das veranschaulicht, daß große Zurückhaltung gegenüber solchen Quellenangaben geboten ist. So wird man auch der oben bereits zitierten Überschrift *Incipit canon habitus in civitate Treecas apud temporibus Ludoici imperatoris a Iohanne papa Romano atque episcopis LV* auf fol. 59v der Hs. Oxford, Bodl. Libr., Rawlinson C 290 einige Skepsis entgegenzubringen haben, die zusammen mit der Inskription *Ex concilio apud Treecas habito a Iohanne papa* auf fol. 84v eine Sammlung von 61 Kapiteln auf fol. 59v–61v, 2r/v, 62r–69v, 84v–86v und 69v–71v dem Konzil von Troyes (878)<sup>127</sup> zuschreibt, deren Stoff den beiden Kapitularien Theodulfs und dem Kapitular Radulfs entnommen ist. Obwohl Mordek-Schmitz<sup>128</sup> ausdrücklich die Möglichkeit verneinen, daß in der Handschrift „eine völlige Verwirrung und Vermischung verschiedener Materien oder gar eine Verfälschung der Inskription stattgefunden“ haben könne, sollte man vielleicht doch zumindest teilweise damit rechnen, denn die Kombination von Texten Theodulfs und Radulfs ist nicht singulär, sondern hat Parallelen in den Hss. Cambridge, CCC 265 und Oxford, Bodl. Libr., Barlow 37, in welchen der Bezug zum Konzil von Troyes fehlt.<sup>129</sup> Mordek-Schmitz nahmen die Inskriptionen ernst und schlossen daher aus dem Konzilskorpus den auf Theodulf II, 7, 10 (de Clercq: Nr. 43) mit der Inskription *Ex decretis Silvestri pape* folgenden Text aus und übersahen dadurch zwei Theodulfkapitel (Theodulf II, 8, 1–2; de Clercq: Nr. 45–46) im Anschluß an das kurze Silvesterzitat. Die beiden Theodulfkapitel werden aber, wenn man schon von einer Sammlung des Konzils von Troyes sprechen will, sicherlich zu dieser Sammlung gehört haben! Es scheint daher so, daß in dem Codex echte Teile

<sup>126</sup> Vgl. Brommer, Rezeption S. 141–143 und Wilfried Hartmann, Das Konzil von Worms 868. Überlieferung und Bedeutung (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Kl. 105, Göttingen 1977) S. 18–22.

<sup>127</sup> Vgl. die einführende Beschreibung von Bernard Jacqueline, Une collection canonique inédite, in: Ephemerides iuris canonici 8 (1952) S. 208–210.

<sup>128</sup> Hubert Mordek – Gerhard Schmitz, Papst Johannes VIII. und das Konzil von Troyes (878), in: Geschichtsschreibung und geistiges Leben im Mittelalter. Festschrift für Heinz Löwe (Köln/Wien 1978) S. 191.

<sup>129</sup> Vgl. dazu Brommer, Radulf (wie Anm. 14) S. 41 Anm. 62.



des Konzils von Troyes mit mehreren bischöflichen Kapitularien vermischt worden sind, die demnach keinen in sich geschlossenen Block bilden, wie ja auch in ähnlicher Weise Isaak XI, 17 auf fol. 76r von dem übrigen Teil dieses Kapitulars auf fol. 88–93<sup>130</sup> getrennt ist.

Text der Cap. Cameracensia:\*

I. DE FIDE. Ut omnis christianus populus, quomodo in deum credere debeat, intelligat.<sup>1</sup>

II. DE MISSA ET COMMUNIONE. Ut omnes, qui ad missas audiendas vel celebrandas conveniunt, diebus dominicis vel in sanctorum festivitibus communicent.<sup>2</sup> Ita tamen preparati, ut mundi sint ab his vitiis, a quibus a communione se unusquisque abstinere debet<sup>3</sup> secundum traditionem<sup>4</sup> et doctrinam sacerdotum.

III. DE DIE DOMINICA, IN QUA DOMINUS RESURREXIT. Ut ab operibus<sup>5</sup> et placitis<sup>6</sup> ac mercimoniis publicis<sup>7</sup> unusquisque christianus ab-

<sup>130</sup> Die Angaben von *Jacqueline*, Collection S. 211 f. sind nicht ganz korrekt, wie *Mordek-Schmitz*, Troyes S. 223 Anm. 114 feststellten. Die Überlieferung des Kapitulars auf fol. 88 ff. umfaßt folgende Kapitel: II, 6, 5, 8, 9; III, 1, 4–6; IV, 1, 3, 5, 7, 10, 12–14; V, 3–4, 6–8; VI, 7, 9; X, 14; VII, 10; VIII, 2; IX, 1, 4, 9–10; X, 2; XI, 1–5, 7, 10, 13, 12, 19, 20–22; I, 12–13, 18, 23, 26–29, 25.

\* Die Cap. Cameracensia sind in den voneinander unabhängigen Hss. Laon, Bibl. Munic. 201 fol. 50r–52r und Leningrad, Bibl. Saltykova Shchedrina Q. v. II 5 fol. 11v–12v (zu den Hss. vgl. u. a. A. *Halban-Blumenstock*, Die canonistischen Handschriften der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek in St. Petersburg, Deutsche Zs. f. Kirchenrecht 5, 1895, S. 226; Emil *Seckel*, Die Aachener Synode vom Januar 819, NA 44, 1922, S. 13; Paul *Fournier*, Notices sur trois collections canoniques inédites de l'époque carolingienne, Revue des sciences religieuses 6, 1926, S. 217–223; Paul Willem *Finsterwalder*, Eine parteipolitische Kundgebung eines Anhängers Lothars I., NA 47, 1925, S. 412 und *Mordek*, Kirchenrecht S. 164 f.) als cc. 19–26 überliefert, die beide einen recht guten Text bieten. Da die Überlieferung in der Laoner Hs. etwas weniger Varianten als die Leningrader Hs. hat, folgt der Text der Edition dieser Hs. (in moderner Kapitelzählung; Rubriken in Kapitalis).

<sup>1</sup> An Parallelen vgl. Ghärbald I, 6/II, 1; Haito cc. 1–2; Cap. Florentina c. 1 und Reims (813) cc. 1–2, in: MGH Conc. 2, 1 S. 254.

<sup>2</sup> Zur Häufigkeit des Empfangs der Kommunion vgl. *Brommer*, Gesetzgebung S. 83 ff. An Parallelen vgl. Herard c. 90; Admonitio synodalis c. 15/c. 64; Willebert II, 6; Ruotger c. 25; Herard c. 53; Atto c. 73 und Ps.-Sonnatus c. 9.

<sup>3</sup> Vgl. Theodulf I, 44; Herard c. 53 und Sermo synodalis, in: NA 19 (1894) S. 125.

<sup>4</sup> Vgl. z. B. die von Isidor von Sevilla übernommene Passage in Radulf c. 28 (*Brommer*, Radulf S. 37).

<sup>5</sup> Zur Sonntagsheiligung vgl. *Brommer*, Gesetzgebung S. 63–65. An Parallelen vgl. Theodulf I, 24; Ghärbald II, 5; Haito c. 8; Cap. Vesulensia c. 16; Cap. Frisingensia c. 12; Cap. Florentina c. 10; Cap. Franciae occidentalis c. 14; Radulf c. 26; Admonitio synodalis c. 69 sowie Arles (813) c. 16, in: MGH Conc. 2, 1 S. 252; Reims (813) c. 35, ebd. S. 256; Mainz (813) c. 37, ebd. S. 270 und Tours (813) c. 40, ebd. S. 292.

<sup>6</sup> An Parallelen vgl. Haito c. 11 und Ps.-Konzil c. 8 sowie Mainz (813) c. 37, in: MGH Conc. 2, 1 S. 270; Reims (813) c. 35, ebd. S. 256 und Tours (183) c. 40, ebd. S. 292.



stineat et in oratione et divinis officiis se dignum exhibeat.<sup>8</sup> Similiter et diebus festis, id est a pascha, quod est resurrectio dominica, usque medium pasche ab opere omnes abstineant. Post hos dies hi sunt, quos feriatos<sup>9</sup> habere christianis oportet: III dies ante ascensionem domini<sup>10</sup> et diem ascensionis domini et missam sancti Iohannis et missam sancti Petri, adsumptionem sancte Mariae, missam sancti Andree et post natalem domini, sancti Stephani et sancti Iohannis evangelistae et octavas domini et ephyphaniam ac octavas eius et purificationem sancte Mariae.

III. DE IEIUNIIS. Ut traditio apostolica et ecclesiastica in omnibus servetur, id est ieiunia IIII temporum anni<sup>11</sup> et cetera ieiunia indicta.<sup>12</sup> Quicumque autem haec violaverit, statutum est, ut secundum canonicam institutionem paeniteat. Qui contempto indicto ieiunio in ecclesia et contra decreta seniorum fecerit, sine quadragesimo XL dies paeniteat. Si autem in quadragesimo, annum paeniteat. Si frequenter fecerit et in consuetudinem erit ei, exterminabitur ab ecclesia. In concilio Gangrensi cap. XVIII;<sup>13</sup> Si quis eorum, qui continentie student, absque necessitate corporea tradita in communionem ieiunia et ab ecclesia custodita superbiendo dissolvit stimulo suae cogitationis impulsus, anathema sit.

V. DE SCRUTINIIS. Ut presbiteri per loca congrua ea celebrare non negligant<sup>14</sup> et infantes, genitores vel genitrices eorum ad ecclesias hora constituta deferant.

VI. DE USURIS. Ut non solum sacerdotes seu omnis clerus ab usuris omnimodis observent, verum etiam cuncti christiani.<sup>15</sup>

<sup>7</sup> An Parallelen vgl. Walter c. 15 sowie Arles (813) c. 16, in: MGH Conc. 2, 1 S. 252; Mainz (813) c. 37, ebd. S. 270 und Tours (813) c. 40, ebd. S. 292.

<sup>8</sup> Vgl. Admonitio generalis (789) c. 81, in: MGH Capit. 1 S. 61.

<sup>9</sup> Vgl. Ghärbald II, 6.

<sup>10</sup> Ostern als Jahresbeginn: Mainz (813) c. 36, in: MGH Conc. 2, 1 S. 269 und Radulf c. 27. Weihnachten als Jahresbeginn: Haito c. 8; Cap. Vesulensia c. 17; Herard c. 61; Walter c. 18; Cap. Ottoboniana c. 30; Synodalordo c. 8; Ps.-Konzil c. 3 und Ps.-Sonnatus c. 20. Zu den Festtagen allgemein vgl. *Devailly*, La pastorale S. 26 f.

<sup>11</sup> Zum Fasten vgl. *Brommer*, Gesetzgebung S. 103–106. An Parallelen vgl. Ghärbald II, 7; Waltcaud c. 17; Cap. Parisiensia c. 11; Cap. Vesulensia c. 14; Cap. Ottoboniana c. 12; Radulf c. 30; Herard c. 10; Walter c. 17; Atto c. 87; Ps.-Bonifatius c. 30; Admonitio synodalis c. 63 und Mainz (813) c. 34, in: MGH Conc. 2, 1 S. 269.

<sup>12</sup> Vgl. Ghärbald II, 8; Haito c. 8; Radulf c. 30 sowie Mainz (813) c. 35, in: MDH Conc. 2, 1 S. 269.

<sup>13</sup> Vgl. Cap. Ottoboniana c. 12.

<sup>14</sup> Vgl. Hinkmar I, 2; Riculf c. 8 und Cap. Florentina c. 5; Karoli M. ad Odilbertum epistola, in: MGH Capit. 1 S. 247, 7 sowie Mainz (813) c. 4, MGH Conc. 2, 1 S. 261.

<sup>15</sup> Zum Zins vgl. Franz *Schaub*, Der Kampf gegen den Zinswucher, ungerechten Preis und den unlauteren Handel im Mittelalter. Von Karl dem Großen bis Papst Alexander III. (Freiburg 1905); Benjamin *Nelson*, The idea of usury. From tribal brotherhood to universal otherhood (Chicago 1969) S. 4 f. und *Brommer*, Gesetzgebung S. 65–67. An Parallelen vgl. Theodulf II, 9, 2; Ghärbald III, 14; Haito c. 17; Cap. Frisingensia c. 10; Cap. Vesulensia c. 32; Radulf cc. 19, 35; Cap. Florentina c. 9; Walter c. 10; Herard c. 5; Riculf c. 17 und Sermo synodalis, in: NA 19



VII. DE DECIMIS. Ut decimę dentur<sup>16</sup> tam de frugibus terrę quam et de pecoribus sive nutrimentis atque negotiis vel de quocumque artificio seu negotio.

VIII. DE INCESTUOSIS<sup>17</sup> ET PENITENTIA ILLORUM.<sup>18</sup> De vitiis, id est principalibus,<sup>19</sup> pro quibus unusquisque christianus excommunicandus est et a communione segregandus, ita, ut personarum acceptio<sup>20</sup> ibi non sit et sequestratus solus erubescat se malum egisse, ut possit iterum ad conso(r)tium ecclesie revocari.

---

(1894) S. 122 f. sowie Reims (813) c. 32, in: MGH Conc. 2, 1 S. 256 und Chalon (813) c. 5, ebd. S. 275.

<sup>16</sup> Zum Zehnt vgl. *Brommer*, Gesetzgebung S. 67–72. An Parallelen vgl. Ghärbald I, 4–5/II, 9; Cap. Francia occidentalis c. 10; Ps.-Konzil c. 4 und Sermo synodalis, in: NA 19 (1894) S. 125 sowie Arles (813) c. 9, in: MGH Conc. 2, 1 S. 251; Reims (813) c. 38, ebd. S. 257; Mainz (813) c. 38, ebd. S. 270 und Tours (813) c. 16, ebd. S. 288.

<sup>17</sup> Zur Unzucht vgl. *Brommer*, Gesetzgebung S. 98 ff. An Parallelen vgl. Haito c. 21 und Ps.-Konzil cc. 5, 10.

<sup>18</sup> *DE – ILLORUM* ist in der Laoner Hs. als normaler Text, in der Leningrader Hs. jedoch richtig als Rubrik gekennzeichnet.

<sup>19</sup> Zu den Todsünden vgl. *Brommer*, Gesetzgebung S. 94 Anm. 609. Es wird hier nicht angegeben, um wie viele Todsünden es sich handelt. An Parallelen vgl. Theodulf I, 31; Radulf c. 32; Ruotger c. 27 und Cap. Ottoboniana c. 32.

<sup>20</sup> Vgl. Statuta ecclesie antiqua c. 18, in: C. *Munier*, Concilia Gallie a. 314 – a. 506 (Corpus christianorum, series Latina 148, Turnhout 1963) S. 169 und Radulf c. 24. Vgl. auch MGH Capit. 2 S. 306, 39 f.